



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1916

111 (7.3.1916) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-328249](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-328249)

Bezugspreis: Wort 1.— monatlich, ...

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung

Zweigschriftleitung in Berlin, II W. 40, In den Salzen 17, Fernsprech-Nummer Telephon-Amt Hansa 497.

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; wöchentl. Tiefdruckbeilage: „Das Weltgeschehen im Bilde“; Technische Rundschau; Sport-Rundschau; Wandern und Reisen sowie Winterport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 111.

Mannheim, Dienstag, 7. März 1916.

(Mittagblatt.)

Die Schlacht von Verdun.

Pariser und Londoner Tadler.

In Paris ist, wie mitgeteilt, gestern früh Clemenceaus Blatt 'L'Homme' erschienen...

Was ist der Handlung? Das ist leicht gesagt. Was sagen die Tadler dazu? ...

indere es noch an der Zeit, die Zukunft zu bedenken und zu handeln!

Clemenceau muß nun 8 Tage vor der Öffentlichkeit den Mund halten, womit seine Willkür gegen das Kabinett...

Wo sind die Theoretiker des Heerführungsriegels? Die schweren Geschütze, deren Donner unauflöslich um Verdun rollt...

Der Stand der Schlacht.

Die Ansichten der französischen Militärkritiker.

Bern, 7. März. (Zür. N. A.) Die Lage bei Verdun wird von den französischen Militärkritikern weiterhin als durchaus ernst bezeichnet.

Der erwartete strategische Gegenstoß.

Berlin, 7. März. (W. N. A.) Zur Lage im Westen sagt der militärische Mitarbeiter der 'W. N. A.':

Beschwichtigungsversuche.

Berlin, 7. März. (Von u. Berl. Bur.) Aus Rotterdam wird berichtet: Demselben aus Paris bezogen die Lage bei Verdun...

London, 7. März.

Die 'Times' schreibt in einem Leitartikel über den Bericht des Lord Northcliffe über die Schlacht bei Verdun...

Paris, 6. März. Die Agence Havas verbreitet über die Kämpfe bei Verdun folgenden Bericht: Die Lage vor Douaumont bleibt unverändert...

Ein Befehl des Generals Petain.

Berlin, 6. März. (W. N. A.) Folgender Befehl des Generals Petain wurde bei einem Gefangenen des französischen Infanterieregiments Nr. 33 gefunden:

Seit dem 21. Februar greift die Arme des Angriffen mit äußerster Konzentration unsere Stellungen um Verdun an...

Der Kommandierende General der 12. Armee.

Petaim.

Zusatz des Regimentskommandeurs: Diefer Erfolg des Generals Petaim, ehemaligen Kommandeurs des 2. Regiments...

Telegraphische Adressen: Generalanzeiger Mannheim...

ist sofort den versammelten Kompagnien vorzulesen.

Die Ereignisse haben dem französischen 33. Infanterie-Regiment, an das sich der Befehl wandte, folgendes Schicksal beibringt: Am 3. und 4. März kämpfte es um das Dorf Douaumont. An beiden Tagen erlitt es starke Verluste. Die Soldaten zeigten eine bewundernswürdige Stimmung und klagen über Müdigkeit und Verpflegung. Die Zahl der Gefangenen des Regiments erhöhte sich am 5. März auf 24 Offiziere und 874 Mann. Der ansehende Befehl des Armeekommandos, der sich nicht scheut, mit einem natürlich nie erlassenen Auftrag des Kaisers zu arbeiten, hat das Regiment also nicht zum Siege geführt.

Die Räumung Verduns durch die bürgerliche Bevölkerung.

In Verdun befindet sich kein Zivilbewohner mehr, wie der „Eclair“ vom 2. März feststellt, und dabei darauf verweist, daß die Stadt das Schicksal von Ypern, Soissons und Arras geteilt habe. Am 30. Februar habe die Aktion gegen die Stadt begonnen, indem ein Flieger vier Bomben warf. Am Montag, also am 21. Februar, seien die ersten deutschen Granaten zu 800 Millimeter auf die Stadt, immer in Salven zu vier Schüssen, es war offenbar eine Geschützbatterie in der Nähe von Douaumont in Stellung gebracht worden. Am Dienstagabend stiegen zwei der Geschütze, so daß die Bevölkerung an eine Verhinderung derselben glaubte. Aber am Mittwochmorgen feuerte wieder die ganze Batterie. Jetzt wickelten alle Bewohner bis auf 500. Abends 8 Uhr forderte der Kommandeur auch die letzteren auf, mit einem Sonderzug um 11 Uhr nachts abzureisen, er könne weder für die Sicherheit, noch für Verpflegung garantieren. Ein weiterer Zug habe wahrscheinlich nicht mehr zur Verfügung. Die Lage haben sieben Kilometer von Verdun entfernt aus Ballet-Court ab. Auch die Polizei und die Feuerwehr haben die Stadt verlassen. In der Nacht auf Freitag knallt das Feuer zu nie geahnter Heftigkeit an. Die Batterien der Deutschen demoralisieren die ganze Stadt. Verwundete wurden mangels Verbandszeugen mit Plattendrapagen abgedeckt, auf deren Verstärkungen an Anionen nach Verdun gebracht worden waren. Die Flucht der Bewohner erfolgte bei hartem Schneefall.

Der Eindruck der deutschen Erfolge in Newyork.

Newyork, 6. März. (W.B. Nichtamt.) Von dem Vertreter des Wolffschen Bureaus. Die Berichte von den deutschen Erfolgen bei Verdun machen in Newyork großen Eindruck. Die Zeitungen widmen ihnen lange Leitartikel.

Frankfurt a. M., 6. März. (Priv.-Tel.) Der Bremer Hund bedrückt aus Basel internam 1. März: Die aus Frankreich nach dem Elbe zurückgekehrten Geiseln befinden sich gesundheitslich in einem recht befriedigenden Zustande. Kommerzienrat Bach mußte in der Schweiz zurückbleiben, um seine Gesundheit wieder herzustellen; eine Weizarsche hätte sich als sehr gesundheitsgefährdend erwiesen. Kommerzienrat Hoch mußte in Badenweiler Erholung suchen. Der Reichsminister Ludwig Meißner aus Jellingeren ist den ausgetauschten Strapazen bereits zwei Tage nach seiner Rückkehr aus Frankreich im Spital in Singen erlegen. Die Schilderungen der zurückgekommenen Zivilinternierten über die ausgetauschten Soldaten sind grauenerregend.

Lied eines badischen Kanoniers

Auf die Singweise: Auf den schwedischen Eisenbahnen.
Eben als Bäcklein auf dem Mitter,
so wir Bäckleinchen hatten,
brach mein Vater oft zu mir:
„Nun, du wirst ein Kanonier.“
Erl studierte ich als Bäck-
lehn die Stellen und die Werk,
Kugelhörbe, Zwickel auch
nützlich in den Ohrenschanz,
Als die 20 Jahr vergangen,
hat's dann richtig angefangen,
und ich rück' in Kasack ein,
wo die Kanoniere sein.
Woh und Holen auszulassen,
das Kanoniermann zu kochen,
losgeschlehen mit Schwad,
war noch Jahre meine Gady,
Wieder beimutwärts gezogen,
ward ein Wädden mir gezogen.
O wie groß war unser Leid,
als der Kanonier viel zum Streit!
Übermals bei den Kanonier,
ging ich mit nach Frankreich's Sonen,
denn bei Baccarat herum
war ein fürchterlich Gebrauch.
Nur am Budele leicht geschunden,
hab ich dort hingewunden;
durch den großen Bäcklehn
hat ich nun wie das Bäck.

Wilson und der Kongreß.

Neußerste Zuspitzung der Lage.

Newyork, 6. März. (W.B.) Durch Funknachricht von dem Vertreter des W. B. Ein hervorragendes Moment der Beziehungen zwischen Wilson und dem Kongreß ist die heutige Konferenz Wilsons mit dem Sprecher Clark und anderen Führern des Repräsentantenhauses. Eine Washingtoner Depesche der „Associated Press“ sagt über die Konferenz: Die Führer des Hauses gingen fort, indem sie Wilson erklärten, daß heute nichts getan würde. Sie wagten aber keine Prophezeiungen hinsichtlich der Zukunft und gaben zu, daß die Lage ernst sei. Sie konnten noch nicht sagen, wieweit die Stimmung im Kongreß durch die Veröffentlichung der Anschauungen Wilsons in dem Briefe an den Senator Stone beherrscht würde. Nach der Konferenz sagte der Sprecher Clark: Wir haben Wilson auseinandergelegt, wie das Haus unserer Meinung nach denke und sagten, daß die Resolution, die Amerikaner vor der Benutzung bewaffneter Handelschiffe zu warnen, mit einer Majorität von zwei zu eins angenommen wurde, wenn sie gegenwärtig im Repräsentantenhaus zur Abstimmung gebracht würde. Einige begeisterte Herren möchten, die Majorität würde sich nie drei zu eins verhalten. („Some enthusiastic gentlemen thought it would carry three to one.“) Am Schluß der Konferenz war es offen vollständig klar, daß Wilson auf dem Standpunkt seines Briefes an Stone beharrt.

Wilson wurde durch eine große Anzahl von Telegrammen ermutigt, die aus verschiedenen Landesteilen im Weißen Hause eintreffen und sich für seinen Standpunkt aussprechen. Auf der anderen Seite sind aus vielen Landesteilen Briefe in die Kanzlei des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten gedrückt, welche dringend die Annahme der Resolution betreffend die Warnung der Amerikaner vor der Benutzung bewaffneter Handelschiffe verlangen. Senator Gore brachte eine konkurrierende Resolution ein, die Amerikaner vor bewaffneten Handelschiffen zu warnen, und erklärte, daß er mit Rücksicht auf die Korrespondenz zwischen Wilson und Stone um so begeistert für seine Sache sei. Gore erklärte: In der Annahme meiner Resolution würde keine Schwächung amerikanischer Rechte liegen. Meine Resolution geht dahin, daß die Ansicht des Kongresses sei, daß amerikanische Bürger verurteilt werden sollen, ihr Recht auszuüben, auf bewaffneten Schiffen zu reisen. In den Kreisen von Regierungskreisen hieß es, Wilsons Warnung in seinem Briefe, daß die Vereinigten Staaten das Völkerrecht vor Verletzung durch irgend eine Nation oder irgend eine von Nationen schützten müßten, gegen alle europäischen Kriegführenden gerichtet sei. Die Regierung, hieß es, sei im Begriff, an England eine Note über die Bauganzfrage abzusenden, die seit Wochen in Vorbereitung steht, und sie werde die gegen die Beschlagnahme amerikanischer Vorkaschen bereits erhobenen Proteste kräftig betreiben. Washington, 6. März. (W.B.) Funknachricht von dem Vertreter des Wolffschen Büros. Der republikanische Abgeordnete Wendell geht im Repräsentantenhaus die auswärtige Politik der Regierung an und verlangt dringend die Annahme eines Antrages, durch welchen die Amerikaner vor der Benutzung bewaff-

netter Rauffahrer gewarnt werden. Wendell sagte: Wenn jemand, der vollkommen uninteressiert ist, behauptet, daß ein amerikanischer Bürger das Recht hat, das weder abgelehnt, noch verhandelt oder bekräftigt werden sollte, in der jetzigen Zeit und unter den jetzigen Umständen auf einem Schiffe zu reisen, das für ein Geschick ausgerüstet und nach einer Gegen des Kriegsschauplatzes bestimmt ist, so muß ich annehmen, daß jemand, der eine solche Ansicht hat und darauf besteht, entweder die Politik gegen die nationale Ehre ausspielt, oder die Ansicht hat, die Nation in einen Krieg zu verwickeln.

Die letzte deutsche Mitteilung über den Unterseebootskrieg ist in der Sitzung des Kabinetts und in einer Sonderbesprechung zwischen Wilson und Lansing erörtert, aber kein Beschluß gefaßt worden. Es wurde entschieden, die von Berlin unterwegs beschlagnahmten Angaben über die Anweisungen der britischen Admiralsität über Angriffe auf Unterseeboote abzuwarten.

Die Evening Post meldet aus Washington: Das Kabinetts hat die verschiedenen Möglichkeiten besprochen, die sich durch die neue deutsche Denkschrift ergeben. Die allgemeine Meinung war, daß, wenn nicht eine freiwillige Erklärung eintreffen sollte, die Vereinigten Staaten in England anfragen sollten, ob es wahr ist, daß die englischen Rauffahrer die geheime Anweisung erhalten haben, die Vernehmung in offener Weise gegen die Unterseeboote zu benutzen, und ob die Angaben über einen solchen Gebrauch in den von Deutschland angeführten Fällen mit der diesbezüglichen englischen Mitteilung übereinstimmen.

Berlin, 7. März. (Von u. Berl. Bur.) Zu den Erklärungen des Sprechers Clark des amerikanischen Repräsentantenhauses nach der Konferenz mit Wilson bemerkt das „Berliner Tageblatt“: Die Voransätze des Sprechers Clark über die günstige Aufnahme, welche der Warnungsantrag Wendell im Repräsentantenhaus finden wird, ist bereits am 3. März erfolgt, also schon vor der Abstimmung über den gleich von Gore gestellten Antrag im Senat. Es ist aber anzunehmen, daß Clark auch in der Haltung des Senats nur eine Befestigung seiner Aufgabe erblicken wird, wonach die Mehrheit der amerikanischen Politiker in dieser Angelegenheit anderer Ansicht ist als der Präsident Wilson. Jedenfalls ist er über die Stimmung im Repräsentantenhaus, dessen Präsident er ist und in dem seine eigenen, die demokratische Partei, auch heute noch über die absolute Mehrheit verfügt, genau unterrichtet. Clark, ein Abgeordneter aus Missouri, der schon seit 24 Jahren dem Kongreß angehört, ist seit langen Jahren einer der führenden Persönlichkeiten des politischen Lebens der Union. Während der Aufstellung des demokratischen Präsidentschaftskandidaten vor 4 Jahren waren bis zuletzt viele im Zweifel, ob ihm oder Wilson die Palme zufallen wird. Der Antrag Wendell ist nunmehr tatsächlich im Repräsentantenhaus eingebracht und falls Clark recht behält, wird die Abstimmung darüber eine große Mehrheit gegen den Präsidenten ergeben. Dadurch würde sich die innerpolitische Situation in der Union aufs Äußerste zuspitzen. Dennoch wird es sich anzusehen, den weiteren Verlauf der Debatte abzuwarten. Es steht jedenfalls fest, daß auch Clark offene Mitteilungen in seiner Konferenz mit Wilson

Diesem nicht bezogen haben, von seinem Standpunkte abzugehen.

Sachkundige Erläuterungen.

Berlin, 6. März. (Priv.-Tel.) Der frühere amerikanische Generalkonsul in München, Gaffney, gab einem Mitarbeiter des „Sokal-Anzeigers“ zu den aus Amerika vorliegenden Nachrichten folgende Erläuterungen: Sonst ist erkennen kann, scheint man hier in Deutschland vielfach der Ansicht zu sein, daß die bekannte Abstimmung im Senat einen Erfolg Wilsons darstelle. Das ist ein großer Irrtum. Die Abstimmung beweist nur, daß der amerikanische Senat nicht daran denkt, Wilsons Politik der Wirkpolizei und Prinzipienreiterei zu billigen. Stände der Senat geschlossen hinter dem Präsidenten, so würde die Sache einen anderen Ausgang genommen haben. Bei meiner kürzlichen Anwesenheit in Amerika habe ich gesehen, daß die Auslegung, die Wilson dem Rechte der amerikanischen Bürger gegeben hat, frei zu reisen, wofür sie wollen, Bedenken erregt. Zum Beispiel habe er angeordnet, daß kein Mitglied der Nordischen Gesellschaft, die doch ausgesprochen nur kriegerische Zwecke verfolgte, die Erlaubnis erhalte, sich frei und ungehindert in eines der kriegführenden Länder zu begeben.

Die diplomatischen und konsularischen Beamten der Vereinigten Staaten hatten strenge Weisung, den Mitgliedern der Nordischen Gesellschaft die Visierung des Passes für irgend eines der kriegführenden Länder zu verweigern. Der auffällige Gegensatz zwischen dieser Bestimmung und der jetzt vom Präsidenten geforderten Verächtlichkeit für alle Amerikaner, nicht nur noch kriegführenden Staaten zu reisen und die Kriegszone zu passieren, sondern dies auch auf bewaffneten Booten, ist ein sehr amerikanischer Politikern nicht entgangen. Ich kann heute keine weiteren Mitteilungen machen, möchte aber dringend davor warnen, den über England aus den Vereinigten Staaten kommenden Meldungen irgend welche Bedeutung zu schenken. Sie sind immer, und selbst da, wo sie für Deutschland anscheinend günstige Nachrichten enthalten, in feindseliger Absicht tendenziös gurecht gemacht.

Englische Ansprüche und amerikanische Forderungen.

New York, 6. März. (Nachricht d. Priv.-Korresp. d. Wolffschen Bur.) Ein Telegramm aus Washington besagt, daß Englands Antwort auf die amerikanische Note, betreffend die Beschlagnahme der Postschiffe, darauf besteht, daß die freie Jurisdiktion über die in seinen Gewässern fahrende Post besteht. In der Antwortnote wird Amerika diesen Anspruch Englands ablehnen.

Der Luftangriff auf England.

London, 6. März. (W. B.) Das Kriegsamt teilt mit, daß, wie man glaubt, drei Zeppelin an dem gestrigen Angriff auf England teilnahmen. Nachdem sie die Küste überflogen hatten, schlugen sie verschiedene Wärfungen ein. Man hatte den Eindruck, daß sie offenbar im Unklaren waren, wo sie sich befanden. Das heimgegriffene Gebiet war Yorkshire, Lincolnshire, Rutland, Huntingdon, Cambridgeshire, Norfolk, Essex und Kent. Im ganzen wurden, soweit bekannt, drei Männer, vier Frauen und fünf Kinder getötet, 20

Eine neue Oper von Eug. d'Albert

„Die letzten Augen.“
Singsendichtung von Dennis Heinz Gwess und Marc Deurs.
Uraufführung im Dresden Königl. Opernhaus am 3. März.
Aus ganz Deutschland waren die Kritiker herbeigekommen. Die Aufführung wurde ein Ereignis. Seit seiner Erfolgsoper „Kiesland“ ringt d'Albert nach einem neuen durchschlagenden Erfolge. Alle Vorbereitungen zu diesem Erfolge sind in seiner neuen Oper erfüllt: Eine bewegte Handlung, darstellbar mit herrlichen Einfällen und Ausfällen ungebändigter Begierden, dazu wirklich echt empfundene Töne heiser Sehnsucht und Liebe, kurz, die ganze Empfindungsreihe vom Herzerpunct des Abschieds bis zum Siebepunkt flammender Liebe bringt die Herzen des Publikums in Schwärzung. Es ist gewagt, den Gesang des Herrn in Jerusalem, seine Hebräer und Wunder als Paraphrasen zu einer fabelhaften Handlung von der schönen biblischen Geschichte Myrtocke auf die Bühne zu bringen. Jesus macht die Geschichte lebend. Das Wunder selbst, das naturgemäß hinter die Szene verlegt wird, in kein Höhenstimm der Oper. Wie aber die Librettisten im einzelnen die Handlung dramatisch gestalten und sie aus erleben lassen, das ist von außerordentlichem Reichtum und poetischer Kraft. Die spannende Handlung, auch oft das Wort zu sich, verlangt direkt eine Vertonung. Eugen d'Albert hat die Gelegenheit ausgenutzt. Immer oder, noch mehr wie in „Kiesland“, bewundern man

Lied eines badischen Kanoniers

Auf die Singweise: Auf den schwedischen Eisenbahnen.
Eben als Bäcklein auf dem Mitter,
so wir Bäckleinchen hatten,
brach mein Vater oft zu mir:
„Nun, du wirst ein Kanonier.“
Erl studierte ich als Bäck-
lehn die Stellen und die Werk,
Kugelhörbe, Zwickel auch
nützlich in den Ohrenschanz,
Als die 20 Jahr vergangen,
hat's dann richtig angefangen,
und ich rück' in Kasack ein,
wo die Kanoniere sein.
Woh und Holen auszulassen,
das Kanoniermann zu kochen,
losgeschlehen mit Schwad,
war noch Jahre meine Gady,
Wieder beimutwärts gezogen,
ward ein Wädden mir gezogen.
O wie groß war unser Leid,
als der Kanonier viel zum Streit!
Übermals bei den Kanonier,
ging ich mit nach Frankreich's Sonen,
denn bei Baccarat herum
war ein fürchterlich Gebrauch.
Nur am Budele leicht geschunden,
hab ich dort hingewunden;
durch den großen Bäcklehn
hat ich nun wie das Bäck.

Lied eines badischen Kanoniers

Auf die Singweise: Auf den schwedischen Eisenbahnen.
Eben als Bäcklein auf dem Mitter,
so wir Bäckleinchen hatten,
brach mein Vater oft zu mir:
„Nun, du wirst ein Kanonier.“
Erl studierte ich als Bäck-
lehn die Stellen und die Werk,
Kugelhörbe, Zwickel auch
nützlich in den Ohrenschanz,
Als die 20 Jahr vergangen,
hat's dann richtig angefangen,
und ich rück' in Kasack ein,
wo die Kanoniere sein.
Woh und Holen auszulassen,
das Kanoniermann zu kochen,
losgeschlehen mit Schwad,
war noch Jahre meine Gady,
Wieder beimutwärts gezogen,
ward ein Wädden mir gezogen.
O wie groß war unser Leid,
als der Kanonier viel zum Streit!
Übermals bei den Kanonier,
ging ich mit nach Frankreich's Sonen,
denn bei Baccarat herum
war ein fürchterlich Gebrauch.
Nur am Budele leicht geschunden,
hab ich dort hingewunden;
durch den großen Bäcklehn
hat ich nun wie das Bäck.

Personen verwundet. Ferner wurden zwei Hauptmaschinen zerstört, ein Bureau, ein Kabinett, ein Aufseherhaus und verschiedene Wägen teilweise zerstört und ein Wagon von Menschenaffen erheblich beschädigt.

Verfenkt.

London, 6. März. (W.B. Nichtamtlich.) Nach meldet, daß der britische Dampfer „Mafunda“ verfenkt wurde. Die Besatzung wurde gerettet.

Die „Möve“.

London, 6. März. (W.B. Nichtamtlich.) Der „Daily Chronicle“ stellt in einem Leitartikel die Frage, ob die „Möve“ wirklich mit Deutschland zurückgeführt sei oder ob der amtliche deutsche Bericht nur eine kluge Erfindung sei, um die Engländer zu veranlassen, die Jagd auf das Schiff auf offener See aufzugeben. Dies letztere erscheint dem Platte wahrscheinlich. Der „Daily Chronicle“ sagt ferner: Wenn es den Offizieren der „Möve“ wirklich gegliedert ist, das Schiff zurückzuführen, während sie tatsächlich das Offiziers Kreuz verkleiden haben.

Wien, 7. März. (W.B. Nichtamtlich.) Die Wälder besprechen fortgesetzt die kühne Seemannsthat der „Möve“. Die „Neue freie Presse“ sagt: Groß ist der Ruhm der deutschen Kreuzerhelden, der „Rorstrube“, „Guden“, „Königsberg“, des Geschwaders des Admirals Grafen Spon, der tapferen anderen Kreuzer und Hilfskreuzer, die überaus erfolgreich den Handelskrieg gegen England führten. Das glänzendste Seemannsglied dieses Krieges ist aber wohl die Möve der „Möve“.

Die Wiener Allgemeine Zeitung meldet: Man hoffte man, daß der „Möve“ das Schicksal der „Guden“ erspart werden würde. Dürfte man das doppelte Wunder für möglich halten, die doppelte Durchbrechung des englischen Minengürtels, der englischen Kreuzer und Minenmacher? Dieses Wunder bewerkstelligte sich die „Möve“ sehr heimlich, wie sie ausgefahren war, blank und unangesehen, mit einer Selbstverständlichkeit als habe sie einen Ausflug nach Belgien oder Rußland hinter sich.

Der portugiesische Schiffsraub.

Berlin, 7. März. (Von u. Verl. Bism.) Aus Genf wird gemeldet: Der „Tempo“ berichtet aus Lissabon, das portugiesische Parlament habe bis 13. März verfügt. Inzwischen wurden Anstrengungen gemacht, um eine Annäherung zwischen den Demokraten, die jetzt an der Regierung sind und den Evolutionisten, deren Führer Almeida ist zu erzielen. Seit der Beschlagnahme der deutschen Schiffe wurden, wie der „Tempo“ weiter meldet, von der Marinebehörde besondere Vorkehrungen getroffen. Handelschiffe, welche am Tage einlaufen, werden einer strengen Untersuchung unterzogen. In der Nacht ist die Aufsicht in den Häfen überaus streng.

Berlin, 7. März. (Priv.-Tel.) Wie das Berliner Tageblatt sich melden läßt, steht der Hofen von Lissabon unter strengster Beobachtung. Der Auszug der Deutschen aus Lissabon dauert an. Der deutsche Konsul hat 300 Biletts nach Madrid für seine Landsleute gelöst.

Untergang eines spanischen Dampfers.

London, 6. März. (W.B. Nichtamtlich.) „Korps“ meldet aus Santos: Der spanische Dampfer „Principe de Asturias“ ist gestern früh drei Meilen von der Insel San Sebastian auf einen Felsen gelaufen und binnen 5 Minuten gesunken. 86 Mann von der Besatzung und 57 Passagiere sind von dem französischen Dampfer „Bega“ nach Santos gebracht worden. 338 Passagiere und 107 Mann von der Besatzung werden vermisst.

Der spanische Dampfer „Principe de Asturias“ befindet sich an der Unglücksstelle.

zur Reize geht, wird Du mir finden.“ Myriocle schied, nicht ohne auf die Bühne. Ihre Augen tranken das Licht. Sie hielt ihr Antlitz im Spiegel des Wassers und jubelt im Wind. Sie schmeckt sich für den Gatten. Sie kehrt zurück zu dem wütenden Hauptmann Galto (Wolff-Ludmann). Da bringt Arkane (Herr Merzwein-Risch) die Skavin der Griechen, die Kunde vom Wunder und er erzählt. Ihre schönen roten Lippen, die seine Bähigkeit nicht haben, waren das Geheimnis seines Glückes, der einzige Grund, auf dem ihre Liebe wuchs. Da kehrt Myriocle geschnitten aus dem Hause zurück. Wie ein verwundenes Tier verhielt sich Arkane hinter dem Brauenen. Ihre Blicke fallen auf Galto, den kühnen Kriegermann, der durch die Wunden des Schicksals ist. Sie meint, es sei ihr Gatte. Sie, die Reize, wirt sich ihm heiß entgegen, wann er sich glänzend und sich für Galto. Galto, der die schöne Griechin durch im Blick liebt, reißt sie an sich. Nicht löst ihre Kette. Wie einen heißen Kuss schenkt er ihr. Spritzt Arkane hervor und erwägt den Fremden. Voll Grauen wird Myriocle auf den gefahrenen Arkane, auf das mordende Unier und erfährt, daß er — ihr Gatte ist. Sie erkennt ihr Leben als ein Meer von

Der Dampfer „Principe de Asturias“ war auf der Fahrt von Barcelona nach Buenos Aires und hatte Los Valmos am 24. Februar verlassen.

Die Schweiz und der Krieg.

Bern, 6. März. (W.B. Nichtamtlich.) Meldung der Schweizerischen Depeschengentur. Die radikal-demokratische Gruppe der Bundesversammlung, die mittags vor dem Zusammentritt der Räte die Neutralitätsmaßnahmen des Bundesrats besprach, hat mit allen gegen wenige Stimmen die Zustimmung zu dem Antrag der Neutralitätskommission, den Bericht des Bundesrats über die Maßnahmen zur Wahrung der Neutralität vorbehaltlos zu genehmigen, beschlossen. Die Gruppe besitzt die absolute Mehrheit der Bundesversammlung.

Rußland und Schweden.

Berlin, 7. März. (Von u. Verl. Bism.) Aus Stockholm wird gemeldet: Der Korrespondent des „Stockholmer Tageblattes“ interviewte den Unterstaatssekretär Zimmermann über Sazonows Erklärung über Rußlands Stellung zu Schweden. Zimmermann sagte: Sazonow sprach zum zweiten Male während des Krieges über Rußlands Verhältnis zu Schweden, wobei er auch indirekt Deutschland erwähnte. In dem stellt auch die russische Presse Deutschland als den Feind im Kampfe dar, dessen Interesse es sei, die guten Beziehungen Rußlands zu Schweden zu trüben. Deutschland verfolgt aber keineswegs eine solche Politik, da wir uns vor keinem egoistischen Motiv leiten lassen. Wir betonen bloß jede von ihm abhängige Seite erfolgte Anstrengung Englands und Rußlands gegenüber seine vollständige Unabhängigkeit als neutraler Staat ausreicht zu erhalten. Rechtswidrigerweise ernannte Sazonow absichtlichweise mit keinem Wort Finnland und die russische Außenpolitik in Finnland. Zimmermann fuhr fort: Wie ich Schwedens Interesse beurteile, ist es vom politischen und wirtschaftlichen Standpunkt Schwedens gerade ein Lebensinteresse, daß Rußland hindern wird, seine östliche Macht bis an Schwedens Grenzen auszuweiten. Je mehr Selbständigkeit politisch und wirtschaftlich Finnland künftig gewinnt, umso besser ist es für Schweden und Deutschland.

Italien und Albanien.

Berlin, 7. März. (Von u. Verl. Bism.) Aus Lugano wird berichtet: Aus Mitteilungen des „Secolo“ geht hervor, daß ein Dazzet vom 1. März mittelst, daß die Lösung der Unternehmungen in Albanien, die dem Generalstab entzogen und dem Kriegsministerium unterstellt, am 28. Februar nach dem Fall von Durazzo wieder aufgehoben und, daß die Führung in Albanien dem Generalstab zurückgegeben wurde.

Der Bismarcksche Reichseisenbahngedanke.

Ein Joeben im Cotta'schen Verlag erscheinende Skizze des bekannten Eisenbahnpolitikers Dr. Hermann Kirchhoff, die gerade jetzt, wo für Deutschland auf wirtschaftlichem und finanziellen Gebiet so viel auf dem Spiele steht, größte Beachtung verdient, führt folgenden Gedankengang aus: Der in Friedenszeiten mehr als Opportunistenfrage erachtete Bismarcksche Reichseisenbahngedanke ist durch den Weltkrieg in ein ganz anderes Stadium gelangt. Reichliche Wirtschaftspunkte für und wider müssen in dieser Frage zu überlegen, wenn es gilt, das deutsche Reich finanziell und zivil würde die Reichseisenbahn den Eisenbahnen gegenüber vielleicht schon zu ihrem Recht kommen, wenn diesen nach bestmöglicher Regung im „Tag“ eine hohe Reichsverschuldung auferlegt

wären. Sie sind dem Herrn, der ihr das Bild gab und ihr Bild verließ. Sie farrt in die schwebende Sonne, mit dem heißen Wind, ihr altes Glück möchte nun werden, daß ihre lieben roten Lippen ihr brachten. Ihr Augenlicht erlosch. Sie hört die gedrohtene Stimme ihres Gatten. O welche Liebe und Wärme durchflutet sie bei dem Klang! Ihr Herz erregt. Sie juchzt vor Freude. Die Wahrheit, das Licht, durch ihr eine Lüge, ein Traum... Unter vornehmliche Heroine Julialein Selens Jacti als Myriocle war trotz vieler Vorzüge nicht die geeignete Vertreterin der vornehmen Welt. Kammerfräulein Friedrich Wladislaw als Kavalier erlebte mit solcher Kraft die Schwärze des Kontrastes und lächelte sie mit reifer Vernunft die belebten Kollonnen. Professor Janto hatte stilles Gewand gehalten, unter der neutralen Wirkung des jungen Hofmanns, welches Kavalier war in dem rühmlichen Gange, in den allerersten demantigen Schattierungen und in seiner Ranghöhe überwaltend sich. Ein Gewand, Fäden, Klänge und Sinnen, wie wir es zu gewöhnlichen Zeiten an großen Abenden erleben. Johannes Reichelt.

würde. Da dementsprechend aber auch die Eisenbahntarife zu erhöhen wären, würde Deutschland bei dieser Maßregel wirtschaftlich zweifellos schiefen. Der Verkehr und das auf ihn angewiesene Wirtschaftsleben würden infolge dessen, statt sich zu heben, zurückgehen. Eine gesunde Wirtschaftspolitik müßte die gefährliche Kippe allgemeiner Tarifveränderungen möglichst umschwimmen, ihr Ziel vielmehr in inneren nupheingebenden Reformen des ganzen Verkehrslebens suchen und auf diesem natürlichen Wege dem Reich neue Einnahmequellen erschließen müssen. Selbstredend dürfen dadurch nicht die bisherigen Einnahmequellen der Eisenbahnen verlorren werden. Wenn sich aber ergibt, daß diese — auch beim Zusammenbruch — aufrethand sind, den höchstmöglichen Wirtschaftseffekt, wie er in der Folgezeit von den Eisenbahnen und Wasserwegen imöberdang verlangt werden muß, aus dem Verkehr herauszuheben, erscheint es als ein Gebot der Nothwendigkeit, vor dem sich alle sonst noch so berechtigten Bedenken beugen müssen, in einer zusammenfassenden starken Hand, wie für Kriegs- so auch für Friedenszeiten, diese grandiose wirtschaftliche Aufgabe, zum Besten des Reiches, der Eisenbahnen und des ganzen Volkes zu bewerkstelligen.

Diese eine Hand kann nur eine Reichsregierung nach dem Vorbild des Generalstabs sein. Diese muß so gestellt sein, daß sie, wenn es sich z. B. um den großartig zu entwickelnden Orientverkehr handelt, mit souveräner Macht über den großen Verkehr zu Wasser wie zu Lande einheitslich leitet, während die lokale Ausführung den einzelstaatlichen Eisenbahnverwaltungen innerhalb ihrer Staatsverbleibt. Diese Organisation, geschickt ausgeführt — wozu Deutschland, wie wir an den Bauarbeiten und anderen zeitgemäßen Maßregeln sehen, wohl das Zeug hat —, wird als begründender Regent alle Teile Deutschlands gleichmäßig und gerecht wirtschaftlich neu beleben, nach dem Kriege die feste Grundlage für einseitige Führung des Gesamtverkehrs bilden und gegenüber einer das Wirtschaftsleben schwer bedrückenden Reichsverschuldung neue Vermögenswerte schaffen, die den Eisenbahnen, aber auch dem Reich, soweit sich dies zu seiner Erhaltung neue Geldmittel in größerem Ausmaß erschließen muß, zugute kommen.

Mannheim.

Gedenktag des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 40. Gefeht bei Stoßweier-Kagenfelde 7. März 1915.

Bei einem allgemeinen und energischen Angriff der Franzosen auf die Stellungen vor Kagenfelde (Reichsackerkopf, Stoßweier und Kagenfelde) war es in der Nacht vom 6. auf 7. 3. 15 den Franzosen an zwei Punkten gelungen, in unsere Stellungen einzudringen. Unterstützt von Teilen der Bayern kämpften namentlich die 6. und 7. Kompagnie dem Gegner tapferen Widerstand und warfen ihn unter blutigen Verlusten vollständig zurück. Die andere Einbruchsstelle war beim 1. Bataillon auf den Kagenfelde, wo mehrere Kompagnien Alpenjäger in schmäler Front in die Stellung der 1. Kompagnie eingedrungen waren. Auch hier wurden die Nachbargraben von den Unseren tapfer gehalten und dem Feind nach wenigen Stunden mit Hilfe zweier Kompagnien eines bayerischen Reserve-Infanterie-Regiments das genannte Grabenstück wieder entziffen. Unter schwersten Verlusten suchte der Gegner in seinen alten Stellungen Schutz. 250 feindliche Tote wurden an diesem Tage allein vor den Stellungen anderer 1. und 2. Bataillons gezählt. Demgegenüber waren die eigenen Verluste gering, wenn schon der Tod des allgemein geschätzten Führers der 3. Kompagnie, Leutnant Wintermantel, zu beklagen war.

Zur vierten Kriegsanleihe.

Künftig ist auch nicht Wasser tragen, falls ich doch die Feinde schlagen. Das Große Realgymnasium I versammelte am Samstag Vormittag seine Schüler in der Aula der Anstalt, damit dieselben einen Vortrag des Amaltheaprospektors Herrn A. Ullrich über die Beteiligung der Schüler an der kommenden Kriegsanleihe hören könnten. Durch erinnerte der Redner an die Anwesenheit und Sammelstärke der deutschen Völker zur Zeit der Weltkriege. Ferner sprach er die Goldkammer der Anstalt, die bis heute schon einen Betrag von 78 400 Mark erreicht hat; bedeckten die 1200 Mäde betragende Mädelversammlung für unsere Feldgrauen, ferner die Hilfe anderer Schüler bei der Kriegsanleihe und beim roten Kreuz, sowie bei den Sammlungen an den Tagen des roten Kreuzes und endlich die von verschiedenen Klassen geleisteten goldenen Beiträge für den eigenen Realgymnasium für die Feinde der Feinde der Feinde. Die Schüler wurden gebeten, sich über die Bedeutung der Anleihe für die vierte Kriegsanleihe zu besinnen. Die dafür notwendige Organisation wurde eingehend erläutert. Die Schule wird die Zeichnung der Schüler leiten. Die künftigen Beiträge bis zu 2 Mark hoch werden entgegenzunehmen. Bei der dritten Kriegsanleihe hat das Gymna-

Städtische Butterverteilung.

Heute gelten folgende Buttermarken. Graue Karten, Ziffer 6, 7, 8, 9, 10, 11 u. 12. Gelbe Karten, Ziffer 6, 7, 8, 9, 10, 11 u. 12.

raum zu Rheinbach allein eine Viertel-Million geschätzt und im ganzen haben in der letzten Kriegsanleihe die Schüler einen Betrag von 31 Millionen zusammengebracht. Schon in der nächsten Woche wird die Organisation in der Leben treten. Zwei Jahre nach dem Friedensschlusse sollen die Schüler dann die geschätzten Beträge mit den Zinsen wieder zurückzahlen. Die Schüler wurden schließlich noch ersucht, auch ihre Eltern und Verwandten zur Zeichnung von Beiträgen zu bitten und aufzufordern. Nach dem hoffentlich großen Erfolg der neuen Kriegsanleihe können sich die Schüler dann sagen, daß auch ihr Teil zum Siege mitgeholfen haben. Mit Herz und Hand, mit Gut und Blut für Vaterland soll die Lohnung sein. — a.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, den 7. März 1916.

Kriegsauszeichnungen.

Leutnant d. V. Friedrich Grobe, Gefährlichster Führer der diesigen Rotenbandung B. Große G. m. d. S., welcher mit dem hier zusammengestellten Reserve-Infanterie-Regiment 229 als Offizier-Stellvertreter im Feld wirkte, später zum Leutnant befördert und mit dem Eichenlaub zum Hauptmann befördert wurde, ist von Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog das Ritterkreuz 2. Kl. des Ordens vom Heiligen Stephan verliehen worden.

Die badische Verdienstmedaille erster Klasse verliehen dem Offizier Friedrich Schab, Regimentsarzt an der Bestimmung hier.

80. Geburtstag. Ihren 80. Geburtstag noch in guter Gesundheit und verhältnismäßiger Kräftigkeit am heutigen Tage begehen zu können, ist wie bereits mitgeteilt, unserer Württemberg, Frau Anna Paraggio Witwe, wohnhaft B. 6. 4. befohlen. 12 Enkel und 6 Urenkel können der betagten Dame zu ihrem Ehrenfest gratulieren. 64 Jahre hat sie in glücklicher Ehe mit ihrem vor 6 Jahren verstorbenen Gatten Emil Paraggio verlebt. Wie man uns schreibt, war Frau Paraggio bei der Vermählung des Großherzogs Friedrich I. anlässlich seines Einzuges in Mannheim bei den Ehrenjungfrauen und auch bei der Feier der goldenen Hochzeit mit den damals noch hier lebenden Ehren Damen im hiesigen Schloß nach 60 Jahren vom Großherzogspaar höchlichst empfangen worden. Wir wünschen der geritten Frau noch einen freundlichen Lebensabend.

Das Fest der Silbernen Hochzeit feiert heute Herr Wagenrevisor Josef Breunig mit seiner Ehefrau Katharina geb. Keller, Eichenheimstr. 19 wohnhaft.

Ein eigenartiges Wiedersehen. Ein bei einem Speyerer Fabrikanten beschäftigter gefangener Franzose führt für seinen Arbeitgeber den Hirt, Schammutwagen. Als er mit dem Wagen am Freitag vor dem in ein Lager transportierten Realgymnasium in der Rheinbrunnstraße hielt, wurden gerade Vertandete von der Bahn nach dem Bahnhof gebracht. Unter denselben befanden sich auch Franzosen. Als gerade wieder einer gebracht wurde, beschleunigte der Gefangene näher und machte die überraschende Entdeckung, daß der Schmerbermunde — sein eigener Bruder war. Er fiel ihm um den Hals, und beide brachen in Tränen aus. Die Umstehenden wußten zunächst nicht, was sie von dieser Szene halten sollten. Als ihnen die nötige Aufklärung ward, küßten sie wurden herzlich. Diese eigenartige Wiedersehen tief gerührt.

Konzerter einer österreichisch-ungarischen Militär-Musikkapelle in Mannheim. Ein besonderer Auszug stellt den Mannheimer Musikfreunden in den nächsten Tagen bevor. Den Bemühungen des 1. und 2. österreichisch-ungarischen Konsulates ist es gelungen, die Bewilligung des 1. und 2. Kriegsministeriums in Wien zu erlangen, damit eine österreichisch-ungarische Militär-Musikkapelle in Mannheim zwei Wohltätigkeits-Konzerte zum Nutzen des Hilfsfonds zur Unterstützung der im Konsularamtbezirk Mannheims ansässigen Familien österreichischer und ungarischer Kriegsteilnehmer geben könne; ein Teil des ausserordentlich namhaften Weinzugs dieser Konzerte wird dem roten Kreuz, Abteilung „Mannheimer Kriegsheim“, überwiesen werden. Es ist allgemein bekannt, daß die österreichisch-ungarischen Militär-Kapellen eines ausgezeichneten künstlerischen Rufes erfreuen. Rudolf Horng, der Leiter der Militär-Musikkapelle des 1. und 2. Infanterie-Regiments (Egerländer), hat seinen Ruf nicht nur durch seine hervorragenden künstlerischen Leistungen als Musiker und Dirigent, sondern auch als Komponist begründet. Es werden von dieser 1. und 2. Militär-Musikkapelle zwei Konzerte im Hofgarten gegeben werden; das erste findet Freitag, den 10. im „Waldenpark“ und das zweite am Samstag, den 11. März da. 34. im „Ritterhaus“, letzteres bei Wittichsbrücker, statt. Das Programm trägt dem künstlerischen Geschmack in jeder Hinsicht Rechnung. Nicht nur mit Musik, sondern auch mit volkstümlichen Spielen, sondern ganz besonders wegen der in Aussicht gestellten hohen künstlerischen Gewinne ist ein zahlreicher Besuch dieser Konzerte zu empfehlen.

(Fortsetzung Seite 5, Seite.)

Erholungsheim Bad Dürtheim. Kinder- [25 Betten] (Rheinplatz.) Dr. Brad Sanatorium Tel. 213. Postfach 112.

Bürgerentscheidungen.

Die nächste Sitzung des Bürgerentschusses findet Montag, den 20. März, nachmittags 3 1/2 Uhr, im Sitzungssaal nach dem folgenden Tage zur gleichen Stunde mit folgender Tagesordnung

- Tagesordnung**
1. Liegenschaftssteuererhebungen.
 2. Uebernahme eines Darlehens von der Stadt. Staatsschuldensverwaltung zur Förderung des Baues von Kleinwohnungen.
 3. Erstellung eines Wasserbehälters im Hofviertel Kaiserstrasse.
 4. Entwässerung von Feudenheim (III. Bauabschnitt).
 5. Gewährung von Teuerungszulagen.
 6. Gewährung einer Unterstützung an die Familien der nach der Mobilisierung in den Dienst der Stadtgemeinde getretenen, später zum Kriegsdienst einberufenen Arbeiter und Ausschäftsbediensteten.
 7. Willadsführung.
 8. Erhebung eines Gemeindezuschlags zur Hundesteuer.
 9. Verdrängung neuer händiger Gemeinbediensteten.
 10. Gemeinde-Einkommensteuerung.
 11. Haushaltsplan der Stadt Mannheim für das Jahr 1918.

Gemeinde-Einkommensteuerung.

1. Beschluß des Stadtrats vom 2. März 1918. Im Jahre 1918 sind die Zulagen von Einkommen (S. 101 Nr. 2 und 107 Nr. 1 der Städteordnung) nach Hunderteilen der Normalsteuersätze nach Hunderteilen derjenigen Steuerhöhe zu erhöhen, welche nach dem Gesetz vom 24. Dezember 1916 (Gesetz- und Verordnungsblatt Seite 345) der Erhebung der staatlichen Einkommensteuer zu Grunde gelegt werden.

2. Der Bürgerentschuss wird um Zustimmung ersucht.

Begründung: Der Haushalt der Stadt Mannheim erfordert für das Jahr 1918 die Erhebung eines höheren Steuerbetrages als für das Jahr 1916 erforderlich gewesen ist. Im Jahre 1915 machte eine Umlage von 80 Pfg. auf je 100 RM. des steuerpflichtigen Vermögens und von 75 Pfg. des staatlichen Einkommensteuerbetrages ausreichte. Ein solcher Betrag, auch für 1916 ausgerechnet, hätte einen Beitrag von 100 RM. 1915 ergeben, trotz der im Voranschlag berücksichtigten Erhöhung der Willadsführung, der Hundesteuer und des Straßensahntarifs und trotzdem die Abfertigungen mit 71 Prozent ihres Gesamtbetrages, das ist mit 1 573 750 RM. 1916 297 RM. für 1916 außer Wirtschaftlichkeit sind. Um diesen Beitrag zu decken, erschien zunächst erforderlich, einen weiteren Umlageprozent und damit auch gemäß den zum Haushaltsplan 1915 gefassten Beschlüssen eine weitere Einkommensteuererhöhung zu erheben, hierauf die Umlage auf 40 Pfg. von je 100 RM. Vermögen und auf 80 Pfg. der staatlichen Einkommensteuerhöhe zu setzen. Die damit erreichte Belastung des Vermögens ist eine sehr ausgiebige, von keiner größeren Stadt Baden erreicht. Dies hat, wie erwähnt, schon 1915 dazu geführt, die Einkommensteuererhöhung über die gesetzliche Regel, die für je einen Umlageprozent 1,5 Einkommensteuerzuschlagprozent vorsieht, hinaus auf 2 solcher Zuschlagprozent zu steigern.

Damit war aber die geforderte zusätzliche Spannung erreicht. Sollte das Einkommen noch weiter angespannt werden, um das Vermögen zu schonen, so war eine Herabsetzung der Beschäftigung notwendig. Der Stadtrat macht unterm 11. Februar 1916 in einer Vorlesung an die Groß-Stadtverwaltung und die Landstände geltend, daß die starke Belastung insbesondere des Hausbesitzes bei dessen unter dem Krieg erzwungenen wirtschaftlichen Lage vermindert werden sollte, wie auch bei demjenigen Teil der gewerblichen Betriebe, dessen Ertrag durch den Krieg gemindert worden ist, der starke Druck einer Steuererhöhung ebenfalls ertragen müßte. Die Stadtverwaltung eröffnete denn auch, wofern sie der Dank der Stadt gebührt, für die Jahre 1916 und 1917 die Möglichkeit, das Einkommen höher anspannen, durch Einbringung einer Gesetzesvorlage an die Landstände. Auch diesen ist für die einschneidende Verantwortlichkeit, mit welcher sie dem Vorschlag der Stadtverwaltung und der Wille der Stadt Mannheim gerecht wurden, unsere Stadt Dank schuldig. Das Gesetz vom 24. Dezember 1916 legt im Einklang mit dem Antrag des Stadtrats zu, anstelle der Regelsätze der staatlichen Einkommensteuer diejenigen Sätze zu Grunde zu legen, die für den Staat selbst, der auf gleichem Weg für sein eigenes Rechtsbedürfnis gefordert hatte, zufolge des Gesetzes vom 24. Dezember 1916 gewonnen worden sind. Bekanntlich findet bei Einkommen bis zu 2400 RM. eine Erhöhung nicht statt, während für Einkommen von 2400 bis 10 000 RM. den Regelsätzen 20 Prozent für Einkommen von 10 000 RM. und mehr oder 25 Prozent angesetzt werden.

Nach einer Berechnung erbringen diese Zuschläge für die Stadtgemeinde Mannheim 1 207 034 RM. Werden somit 50 Prozent der erhöhten Steuerhöhe im Jahre 1918 zu Gunsten der Gemeinde erhoben, so ist der Beitrag gegenüber 80 Prozent aus dem Regelsätzen 1 095 250 RM. Dies genügt, um nach dem oben Angeführten den Beitrag zu decken. Es konnte kein Zweifel bestehen, daß von der so gelockerten Möglichkeit Gebrauch zu machen sei. Für diese Möglichkeit spricht insbesondere: 1. Die kleinen Einkommen bis 2400 RM. können verschont; 2. das Einkommen, das in Liegenschaften durch höhere Steuern der Einkommen-

fähigkeit, wie bekannt, die Belastung des Einkommens zu Gunsten der Gemeinde erreicht oder bei weitem nicht die in anderen Bundesstaaten übliche Höhe; 3. das Vermögen, das bei 40 Pfg. Umlage sowohl nach dem Gesichtspunkt der Herabsetzung nach dem Interesse, wie nach dem Gesichtspunkt der erhöhten (hundertsten) Leistungsfähigkeit mehr als ausreichend getroffen ist, und dessen Möglichkeit, allgemeiner Hauptträger weiterer Lasten zu sein, im Krieg verloren geht, wird gesichert; 4. auch die Kapitalrenten haben entsprechend zu den gemeindlichen Lasten beizutragen; 5. die Anwendung der Bevorzugsbestimmungen für die Staats- und Gemeindebeamten entfällt.

Gewährung von Teuerungszulagen.

1. Stadtratsbeschluß vom 20. Jan. 1918: Die mit Genehmigung des Bürgerentschusses vom 8. August 1916 getroffenen Bestimmungen über die Gewährung von Teuerungszulagen und Teuerungszuschlägen an die nicht im Kriegsdienst stehenden (männlichen und weiblichen) Beamten, Lehrer, Ausschäftsbediensteten, Arbeiter und das Hoftheaterpersonal werden mit Wirkung vom 1. Januar 1918 ab dahin erweitert, daß die Teuerungszuschläge für die Unterbeamteten auf monatlich 6 RM., die Teuerungszulage für die kinderlosen Familien auf monatlich 12 RM. festgesetzt und die Teuerungszulagen ergänzt werden durch eine Kinderzulage, die für jedes Kind 3 RM. monatlich beträgt. Eine Kürzung der Teuerungszulage kinderloser Familien der Beamten usw., die bisher höhere Sätze bezogen, findet nicht statt; die Teuerungszulage kinderloser Familien der bisher bereits Teuerungszulage beziehenden Arbeiter usw. beträgt 12 RM. Die Zulagen gelangen auch für die Arbeiter und Ausschäftsbediensteten mit Tagesvergütung einmündig am Monatsende zur Auszahlung. Weiter wird für die Beamten, Lehrer, Ausschäftsbediensteten und das Hoftheaterpersonal die für die Gewährung der Teuerungszulagen und Zuschläge bisher maßgebenden Höchstgrenzen an Gehalt (ausschließlich der Familienzulage und einmaliger Beleggehälter) von 2500 RM. (bzw. 2500 bzw. 2880 RM.) erhöht auf 3000 RM.

Beamte, Lehrkräfte und Ausschäftsbedienstete, die nicht in den Bezug einer Teuerungszulage treten würden, weil der mögliche Jahresbezug 3000 RM. unterjährig übersteigt, erhalten Teuerungszulagen bis zu der Betragsgrenze, die sich durch Zuschlag der zehnjährigen Teuerungszulage und Kinderzulage zum Betrage von 3000 RM. ergibt. Vermietete und Wirtschaftliche mit Kindern, für die die Unterhaltungspläne sind, werden unter die Verleihten mit entsprechender Kinderzulage eingereiht. Andere Unterhaltende mit eigenem Haushalt (mit eigener Küche) und solche, die einen wesentlichen Teil ihres Einkommens zur Unterhaltung ihrer Angehörigen (nicht als Gehalt für Wohnung und Verpflegung) abgeben, werden den kinderlosen Verleihten gleichgestellt. Für die Gewährung der Kinderzulage kommen nur die Kinder in Betracht, die am ersten des Monats, für den die Zulage gewährt wird, noch nicht 16 Jahre alt waren; jedoch wird die Zulage bis zum vollendeten 18. Jahre weitergewährt in den Fällen, in denen die Kinder nachweislich eine eigene Gewerbetätigkeit noch nicht ausüben. Den Kindern sind alle übrigen, voll unterhaltbaren Kinder (Einkind, Kleinkind, uneheliche Kinder) gleichgestellt. Andere unterhaltungsbedürftige Angehörige, zu deren völligen Unterhalt im eigenen Haushalt der Beamte usw. verpflichtet ist, können mit Genehmigung des Bürgerentschusses dem Kindern gleichgestellt werden. Die Teuerungszulagen sind widerständig; sie treten mit Beendigung des Kriegszustandes von dem durch den Stadtrat zu bestimmenden Zeitpunkt ab außer Kraft. Im Krieg bleiben die bisherigen Bestimmungen außer Kraft.

2. Der Bürgerentschuss wird um Zustimmung gebeten.

Begründung: Seit 1. Mai 1918 gemäß der Städteordnung Mannheim zum teilweisen Ausbleiben der Kriegsteuerung Zulagen an ihre nicht im Heide stehenden Arbeiter, an die als Ertrag für im Kriegsdienst stehende Bedienstete eingestellten Zuschläge und an die geringer bezahlten Beamten, Lehrer und Hoftheaterbediensteten. Die Teuerungszulage war für die nach Zügen entlohnten Arbeiter und Ausschäftsbediensteten, die verbeiratet sind oder einen eigenen Haushalt führen oder ihre Angehörigen mit einem wesentlichen Teil ihres Einkommens zu unterstützen haben, ab wöchentlich 3 RM., für die bis zu 2000 RM. bezahlten Beamten und Lehrkräfte, welche die Voraussetzungen für die Familienzulage erfüllen, ferner für die nach Monaten entlohnten, obige Voraussetzungen erfüllenden Ausschäftsbediensteten auf 15 RM. monatlich festgelegt. Mit Zustimmung des Bürgerentschusses vom 8. August 1916 ist dann die Einkommenshöchstgrenze für die Beamten usw. mit Wirkung vom 1. Mai an auf 2500 RM. erhöht worden und sind auch für die bis dahin noch nicht berücksichtigten Unterbeamteten vom 1. August 1916 ab Teuerungszuschläge in Höhe von 1/2 des für die Verbeirateten maßgebenden Satzes eingeführt worden. Diese Bestimmungen sind bis heute noch in Kraft. Es vertragen daher die Teuerungszuschläge für unterbeamtete Beamte, Lehrer, Ausschäftsbedienstete mit Monatsvergütung und Hoftheaterpersonal 6 RM. monatlich, für unterbeamtete Arbeiter und Ausschäftsbedienstete mit Tagesgehälter 1 RM. wöchentlich. Teuerungszulagen: für verbeiratete oder mit eigenem Haushalt ausgestattete oder solche Beamte usw., die einen wesentlichen Teil ihres Einkommens zur Unterhaltung ihrer hier wohnhaften Angehörigen verwenden bis zur Höchstgrenze von 2500 RM. 15 RM. monatlich, für Arbeiter und Ausschäftsbedienstete mit Tagesgehälter

unter denselben Bedingungen, jedoch ohne Einkommensbeschränkung 3 RM. wöchentlich.

Da namentlich durch die Aushebung der früher „dauernd Anhaltlichen“ die Eingehung von Beamten und Arbeitern in unabweisbarer Weise zugenommen hat und damit die weitere Einstellung von Ausschäftsbediensteten und Erstarbten in außerordentlicher Weise notwendig wurde, hat sich der Aufwand für diese Zulagen in der Kriegszeit wesentlich erhöht; er beträgt nach dem Stand vom 1. Januar 1918 insgesamt 472 540 RM. jährlich oder monatlich 39 375 RM. Es war schon bei Erhebung der Bestimmungen bekannt und wurde angegeben, daß die Regelung nicht ausreichen konnte, um die Teuerung gänzlich auszugleichen und daß auch die Einzelbestimmungen unvollkommen waren. Insbesondere wurde eine Unterbrechung der Höhe der Zulagen nach der Zahl der Kinder oder unterliegenden Angehörigen bei der feineren Festsetzung als mangels bereiteter Unterlagen zu unvollständig und bei der vorübergehenden Natur auch kaum erforderlich unterlassen. Als sich jedoch zeigte, daß diese Maßnahme kaum von langer Dauer sein würde, sind die zu einer Umgestaltung der Bewandlung erforderlichen umfangreichen Erhebungen in die Wege geleitet worden. Der Abgleich der Erhebungen fiel zeitlich etwa zusammen mit der einer Eingabe des Gesamtarbeiterausschusses und Verbands der Gemeinde- und Staatsarbeiter, Pläne Mannheim vom 2. Dezember 1917, in der beantragt wurde, 1. die Teuerungszulage von 6 RM. auf 8 RM. wöchentlich zu erhöhen, 2. die Teuerungszulage auch für Krankeitzulage zu gewähren. Auch der deutsche Transportarbeiter-Verband hat sich inzwischen dem Vorhaben des Gesamtarbeiterausschusses angeschlossen.

Der unter Ziffer 2 genannte Antrag wurde vom Stadtrat in eigener Zuständigkeit dahin erledigt, daß den künftigen Arbeitern, welche Anspruch auf Krankengeldzuschlag haben, neben letzterem die Teuerungszulage hinsichtlich unverkürzt gewährt wird. Punkt 1 des Antrages geht weit über das Maß des Möglichen hinaus; würde doch allein die Bewilligung an die Arbeiter eine Erhöhung von jährlich 254 000 RM. verursachen und, da an eine Verdrängung lediglich der Arbeiter nicht gedacht werden kann, bei Ausdehnung auf Ausschäftsbedienstete und Beamte den Gesamtaufwand auf 345 000 RM. jährlich steigern. Dagegen lassen die angeführten Erhebungen eine neue Festsetzung der Teuerungszulagen als geboten erscheinen, sie hat darauf Bedacht zu nehmen, die Regeln der bisherigen Regelung auszumergen. Diese liegen offen zugrunde in der Tatsache, daß kinderlose und kinderlose Familien die gleiche Zulage erhalten. Es erschien geboten, an dem System der Kinderzulage überzugehen. Eine gerechte Lösung ist wohl nur darin zu erblicken, daß für jedes Kind die gleiche Zulage ausgeworfen wird ohne Begrenzung auf eine gewisse Zahl. Bei der allgemeinen Teuerung müssen auch die Unterbeamteten mit einer Aufbesserung bedacht werden. Bei der Bemessung der Erhöhung kann aber ein 20-prozentiger Zuschlag zur bisherigen Zulage aus finanziellen Gründen nicht gegangen werden. Es erhöht sich somit für einen Unterbeamteten der Satz von 6 auf 8 RM.; die Zulagen für die kinderlosen Ehepaare sind auf das Doppelte dieses Satzes, das ist auf 12 RM., festzusetzen; bei der Annahme, daß für das Kind die Hälfte des Aufwandes eines Erwachsenen gerechnet werden kann, ist für jedes Kind ein Satz von 3 RM. vorzusehen. Die ausnahmslose Durchführung dieser Regelung würde insofern eine Härte in sich tragen, als die kinderlosen Ehepaare von Beamten statt der bereits bezogenen Teuerungszulage von 15 RM. nur noch eine solche von 12 RM. erhalten würden, während für jene drei Arbeiter und gegen Tagesgehälter entlohnten Ausschäftsbediensteten der monatliche Zuschlag sich von 15 RM. auf 10 1/2 RM. ermäßigen würde. Es verbietet demnach bei den künftigen Beschlüssen die Teuerung hat alle Beamten in Mitleidenschaft gezogen; es ist daher auch eine Erweiterung der Gehaltsgrenze, bei der bisher die Teuerungszulage abschloß, notwendig; sie muß auf 3000 RM. festgesetzt werden. Dagegen kann darüber hinaus eine allgemeine Erweiterung nicht in Frage kommen; bei besonderer Notlage wird dem Stadtrat vorbehalten bleiben, im Einzelfall Abhilfe zu schaffen.

Zusammenfassung des Aufwandes: A. Innerhalb der bisherigen Einkommenshöchstgrenze 1 095 250 RM., B. Erweiterung auf 3000 RM. 1 076 750 RM., C. Teuerungszulagen 7076 RM., Jahresaufwand: 621 200 RM. (d. h. 51 767 RM. Monatsaufwand) gegenüber dem bisherigen Aufwand von 472 540 RM. mehr 148 660 RM. Mit Rücksicht auf die außerordentlichen Verhältnisse wird die vorgeschlagene Teuerung trotz des entstehenden hohen Aufwandes angenommen werden müssen. Daß sämtliche Bewilligungen jederzeit widerruflich sind, überhaupt für die Dauer des Kriegszustandes gelten und daß die Teuerungszulagen mit dem Tag des Einrückens zum Heere in Wegfall kommen, gilt auch für die neue Regelung.

Der städtische Voranschlag für 1918

steht als letzter Punkt auf der Tagesordnung der am 20. März stattfindenden Sitzung des Bürgerentschusses. Man hat diesem wichtigsten Gegenstand der nächsten Beratung unserer Stadträte die anderen veranlassen müssen, weil sie zu dem städtischen Voranschlag in Beziehung stehen, weil ihre Bewilligung in dem vom Stadtrat vorgeschlagenen Sinne bereits in Rechnung gestellt ist. Der städtische Vorbericht,

ber die Zahlenreihen in dem 512 Seiten starken Foliobande einleitet, lautet folgendermaßen:

Die Fortdauer des Krieges hat dazu beigetragen, den Haushaltsplan für 1918 unerwartlich zu gestalten. Sie ermöglicht gegenüber den Aufwänden des Jahres 1915 den Umlageertrag bei unveränderter Steuerhöhe um rund eine halbe Million Mark, den Anfall an öffentlichen Ausgaben und Marktgeldzahlungen um über 1/2 Million Mark, sie versetzt die Rente des Elektrizitätswerkes um 200 000 Mark, erhöht den Aufwand für Zinsen schwebender Schulden um fast eine halbe Million Mark, verursacht an Teuerungszulagen an Beamte, Angestellte und Arbeiter über eine halbe Million Mark und bewirkt überdies noch eine Reihe anderer kleinerer, in ihrer Summe ebenfalls erheblicher Umlageminderungen und Ausgabenvermehrungen. Noch härter wurde die Kriegserhebung natürlich in die Erscheinung treten, wenn der Voranschlag von 1916 nicht mit jenem von 1915 sondern mit einem bei ununterbrochener friedlicher Entwicklung möglich gewordenen Voranschlag verglichen werden könnte.

Der Abgleich soll für 1918 durch einen weiteren Umlageprozent auf das Vermögen und durch zwei Zuschlagprozent auf die Einkommensteuer, letztere aber nach den erhöhten staatlichen Sätzen bemessen, gewonnen werden; außerdem sollen einige Zuschläge, nämlich die Hundsteuer, die Willadsführung und der Straßensahntarif, erhöht werden; über andere beiden Maßnahmen sind dem Bürgerentschuss gleichzeitige Vorlagen unterbreitet worden, für die letztere steht der förmliche Antrag noch aus. Neben dieser Erörterung der Einnahmen blickt der Abgleich des Haushalts, daß jede Gemeinde ein möglichst verträgliches Sparmaß erreicht worden ist, was insbesondere der Voranschlag der Volksschule und des Straßensahntarifs bezeugt.

Die Steigerung der direkten Gemeindefiscaler, die nun seit 1914 anhält und im Krieges insbesondere durch die Maßnahmen des Jahres 1915 und 1916 zu einer erheblich stärkeren Belastung des Einkommens geführt hat, ist eine der großen Mehrzahl der deutschen Städte beachtete Erscheinung, die für 1915 bereits nachteilig erfolgt ist und sich für 1916 nach den bisherigen Verläufen der Beratungen in einem Maße wiederholen wird, das Friedenszeiten vergleichsweise gänzlich fremd gewesen ist. Mannheim steht hinsichtlich des Maßes der höheren Steuerforderungen keineswegs vereinzelt unter den deutschen Großstädten, wird vielmehr darin von nicht wenigen geschlagen.

Die Sorge um die Wirtschaft der Zukunft ist durch Steuererhöhungen noch keineswegs behoben. Denn die erhoffte Wiederkehr des Friedens bringt keineswegs auch die Wiederkehr der vor dem Kriege gegebenen Grundlage des gemeindlichen Haushalts. Wahrscheinlich werden wir manche Jahre daran zu arbeiten haben, diese Grundlage, die ja im wesentlichen nicht anders ist als die Voraussetzung der Einzelwirtschaften, wieder zu gewinnen. Die gesunkenen Einnahmen werden nicht sofort auf Friedenshöhe wachsen. Die erhöhten Ausgaben können zumteil überhaupt nicht, zumteil nicht in vollem Umfange auf das frühere Maß zurückgeführt werden. Insofern, man die Ausgaben, die jetzt gerade infolge des Krieges niedriger bemessen werden konnten, wird wachsen, manche die zurückgestellt werden durfte, wird sich wieder einstellen, manche zufällige Einnahmen, die nur eben im Kriege zufällig kamen, wird ausfallen. Unser Voranschlag gewis in bestmöglicher Weise für 1918 rund dreieinhalb Millionen Mark dadurch, daß infolge der Offiziersbesetzungen von Beamten die gemeindlichen Leistungen an diese kleiner, daß die Bezüge der zum Ertrag von Kriegsteilnehmern Berufenen niedriger sind, als die auf Anleihe berechneten Gehälter der in den Dienst zurückgetretenen Angestellten, daß eine Reihe von Unterlehrerstellen nicht besetzt ist und besondere Vergütungen an Lehrer wegfallen; mehr als eine weitere halbe Million Mark wird an Ausgaben gefordert, im dem Umlageertrag für erst nach 1916 in Lösung tretende Anleihen nicht dem Grundbedarf angeführt werden und Rückstellungen an den Grundbedarf unterbleiben. Solche Einparungen, zu welchen insbesondere jene der Armenpflege kommen, können im Frieden nicht bestehen bleiben. Wie wird sich im Frieden unter Steuererhöhung halten? Sollen die Abschreibungen davon darunter, wie im Jahre 1916, nur mit 25 Prozent ihres normalen Betrages bemerkt werden, was dem Haushalt 1916 1 273 750 RM. zuzuführen?

Diese Fragen müssen dazu führen, die Grundlagen unseres Haushalts zu unterlegen. Wir müssen fragen, wie die Ratte Kopfschüttelung mit direkter Steuer, worin und in welchem Maße nur wenige Städte überleben, entfallen ist und was gefahren kann, um unseren Haushalt zu kräftigen.

Im Krieg müssen wir den Frieden vorbereiten.

Der Vorbericht sagt uns kurz und deutlich, daß der städtische Voranschlag für 1918 noch mehr als derjenige des vorletzten Jahres ein Kriegsvoranschlag ist, daß ihm infolgedessen ein Haushaltsplan in Friedenszeiten nicht veranschlagt gegenübergestellt werden kann. Wir haben uns in dem schweren Kampfe um Deutschlands Zukunft schon an so manches gewöhnt, was wir im Frieden nicht für möglich gehalten hätten. Wir werden deshalb wohl auch über manche Opfer, die mit dem Durchhalten der direkten Druckkraft begehen, den Kopf schütteln, im übrigen und aber sagen, daß wir sie als etwas Unabänderliches hinnehmen müssen.

Rachgebend geben wir eine kurze Übersicht über die voranschläglichen Einnahmen und Ausgaben, wobei wir uns vorbehalten, auf die

und jene allgemein interessierende Einzelheit noch kurz zusammenfassen.

Kassenbericht und Betriebsfonds. Der Kassenbericht der Stadtkasse betrug am Schlusse des Jahres 1914: 877 977 M. Darunter sind enthalten und beibehalten hier abzuschreiben: 1. der Betriebsfonds mit 300 000 M., 2. die im Jahre 1914 nicht verwendeten Gelder der auf 1915 übertragenen Kredite in Höhe von 184 922 M., 3. der Reservefonds des Ausgleichs-Fonds in Höhe von 100 806 M., 4. die im Jahre 1914 von den Truppenkassen erzielten, oder erst im Jahre 1915 zur Auszahlung gelangten Quartiergegelder in Höhe von 275 139 M. Der restliche Ueberschuß der Stadtkasse im Jahre 1914 beläuft sich demnach auf 17 090 M. Die Einnahmen-Rückstände betragen im Jahre 1914 zusammen um 545 552 M., die Ausgaben-Rückstände um 405 650 M. Die Veranschlagung der Reservefonds befreit sich demnach auf 138 863 M.

Zusammenstellung der Einnahmen und Ausgaben der Stadtkasse der Teilvorausschläge.

Wir lassen zunächst die Einnahmen und Ausgaben der Teilvorausschläge folgen mit der Angabe, in welcher Summe sich der voranschlägliche Ueberschuß günstiger oder ungünstiger gegen das Vorjahr ausdrückt.

Schuld der Vorjahre: Einnahmen 1 017 211 M., Ausgaben 1 025 330 M., ungünstiger um 171 817 M. Zahlveränderungen und Schulden: Einnahmen 8 622 216 M., Ausgaben 5 878 232 M., ungünstiger um 553 984 M.

Ertrag und Kosten der Gemeindegüter: Einnahmen 2 808 623 M., Ausgaben 34 095 M., günstiger um 1 64 949 M.

Erträge der öffentlichen Werke, Beiträge von Anstalten, Zuschüsse an Werke und Anstalten: Einnahmen 2 778 847 M., Ausgaben 2 798 717 M., günstiger um 24 018 M.

Öffentliche Abgaben: Einnahmen 248 000 M., Ausgaben 24 102 M., ungünstiger um 217 866 M.

Versteuern (ausfallig): Einnahmen und Ausgaben: Einnahmen 672 000 M., Ausgaben 171 000 M., günstiger um 297 238 M.

Haupterwerb: Einnahmen 489 911 M., Ausgaben 1 174 107 M., günstiger um 229 M.

Bauverwaltungen: a) Hochbauamt: Einnahmen 165 840 M., Ausgaben um 14 150 M.; b) Maschinenamt: Einnahmen 61 971 M., Ausgaben um 2 777 M.; c) Tiefbauamt: Einnahmen 20 535 M., Ausgaben 104 290 M., ungünstiger um 11 406 M.

Bewahrung und Verwaltung: Einnahmen 5 000 M., Ausgaben 108 203 M., ungünstiger um 114 M.

Polizei: Einnahmen 25 300 M., Ausgaben 462 688 M., ungünstiger um 16 072 M.

Gewerbesteuer und Schatzungs-Kommissionen: Einnahmen 81 500 M., Ausgaben 130 573 M., ungünstiger um 15 078 M.

Gemeinde-, Kaufmanns- und Gewerbesteuer: Einnahmen 12 900 M., Ausgaben 57 505 M., ungünstiger um 10 406 M.

Sonstige Leistungen an der Erfüllung öffentlicher und öffentlicher Aufgaben: Einnahmen 518 228 M., Ausgaben um 5063 M.

Arbeitsamt: Einnahmen 6740 M., Ausgaben 41 773 M., ungünstiger um 2192 M.

Schulen: Ausgaben 6 705 739 M., ungünstiger um 335 949 M.

Verwaltung der Kunst, der Wissenschaft, der Stadtbibliothek, der Unterhaltung: Ausgaben 1 010 676 M., günstiger um 4178 M.

Bewahrung und Verpflegung: Einnahmen 50 M., Ausgaben 230 820 M., ungünstiger um 5148 M.

Wasserbau und Wasserwerk: Einnahmen 2000 M., Ausgaben 27 492 M., günstiger um 6933 M.

Waldwirtschaft: Einnahmen 10 000 M., Ausgaben 2 507 671 M., ungünstiger um 125 867 M.

Wasserversorgung: Einnahmen 370 050 M., Ausgaben 415 002 M., ungünstiger um 10 230 M.

Wahlprüfungsamt: Einnahmen 1000 M., Ausgaben 26 142 M., ungünstiger um 946 M.

Zentralbücherei: Einnahmen 38 150 M., Ausgaben 48 481 M., ungünstiger um 672 M.

Öffentliche Bäder und Bedürfnisanstalten: Einnahmen 141 850 M., Ausgaben 345 321 M., ungünstiger um 40 170 M.

Besondere Maßnahmen der Gesundheitspflege: Einnahmen 4020 M., Ausgaben 162 719 M., ungünstiger um 530 M.

Öffentliche Märkte, Messen, Wägen: Einnahmen 106 440 M., Ausgaben 1 662 551 M., ungünstiger um 1770 M.

Verordnungen der öffentlichen Stellen und Wege: Einnahmen 14 078 M., Ausgaben 276 734 M., günstiger um 5007 M.

Öffentliche Anlagen, Brunnen, Schmückung der Stadt: Einnahmen 7610 M., Ausgaben 104 650 M., ungünstiger um 13 613 M.

Bewahrung der Industrie, des Handels, des Gewerbes, der Landwirtschaft, öffentliche Veranstaltungen: Ausgaben 13 708 M., günstiger um 1018 M.

Gewerbesteuer, Reichsbeiträge, Steuern: Ausgaben 30 819 M., günstiger um 12 200 M.

Umlagen: Einnahmen 14 128 421 M., Ausgaben 12 850 421 M., ungünstiger um 874 921 M.

Zusammen: Einnahmen 100 000 M., Ausgaben 27 307 817 M., gegen 25 982 655 M. v. J.

(Fortsetzung von Seite 8.)

* Weiterer Scherzfall. Gestern hat die Polizei in den Nachmittagsstunden mit geringen Unterbrechungen durch den Regen, großflächig und sehr heftig, geschmet. Regen geblieben ist die weiße Decke nur im Freien und auf den Dächern. Die Straßen, die den gewohnten Verkehr aufweisen, waren heute Morgen bereits wieder gut trocken. Man konnte beinahe annehmen, Frau Heide habe nur darauf gewartet, denn schon in der 2. Stunde nahm sie ihre Tätigkeit wieder so eifrig auf, daß man meinen kann, sich mitten im Winter zu befinden.

* Bericht. In unserer geliebten Mittagskantine muß es unter Berücksichtigung der Mitteilungs (Herr Oberkellner): Altpreis (Mannheim), Reut. des Baden-Kreises 2. Aufg. jetzt Numm. v. Klapp-Zugl.-Kot. 207 der 11. Klasse.

* Der Fleischbierverkauf. Nachdem durch die weitere Vereinfachung der Verhältnisse im Bierbezugs noch schlechter geworden sind, hat der Vorstand des Bad. Gastwirtsverbandes in seiner letzten Sitzung beschlossen, die Brauereiverbände nochmals zu ersuchen, nach dem Vergehen von Bierverkaufern in anderen Staaten den Fleischbierverkauf an Private ganz einzustellen und den Verkauf an Händler auf das Mindestmaß zu beschränken.

* Witterungsbericht. Gestern Abend gegen 9 Uhr ereignete in der Wirtschaft „zum Adler“ der 40 Jahre alte ledige Omal Herzog, wohnhaft Rederau, Adlerstr. 28, mit ein gewisser Christ miteinander in Worms, im Verlaufe dessen Christ zu Tätlichkeiten überging. Er verurteilte dem Herzog eine tiefe Stich in den Unterleib, der die Ueberführung des Schwerverletzten ins Krankenhaus notwendig machte. Der Täter wurde verhaftet.

Polizeibericht

vom 7. März.

* Kellerbrand. Gestern nachmittags etwa 4 1/2 Uhr entstand im Keller des Hauses N. 2, 1 aus noch unbekannter Ursache ein Brand, welcher von der Berufsfeuerwehr wieder gelöscht wurde. Der angerichtete Schaden ist unbekannt.

* Unfall. Auf dem Sportplatz „Sportplatz“ in Rheinaubaden brach am 5. d. Mts. nachmittags 4 1/2 Uhr ein 25 Jahre alter led. Schloffer von Rederau den linken Unterschenkel. Der Verletzte wurde mit dem Sanitätsbüro ins allgemeine Krankenhaus hierher gebracht.

* Krampfanfall. Im hiesigen Hauptbahnhof wurde gestern nach 19 1/2 Uhr ein 30 Jahre alter led. Müller von Waldsee, welcher mit dem Verleugung von Recht hier ankom, von Krämpfen befallen, so daß er nicht mehr gehen konnte. Er wurde mit dem Sanitätsbüro ins allg. Krankenhaus überführt.

* Bewußtlos aufgefunden wurde gestern abend 19 1/2 Uhr ein 17 Jahre altes Mädchen aus Waldsee, welches auf dem Schwege vor M. 8. Eine Polizeipatrouille verbande dieselbe zunächst in das Krankenhaus Alte Tragenstraße, von wo aus sie heute mit dem Sanitätsbüro ins allg. Krankenhaus überführt wurde.

Vergnügungen.

* Spasstheater. Heute geht der „Froschbauer“ in Szene, morgen Mittwoch „Kassantenabend“ und am Donnerstag findet die letzte Wiederholung der mit so vielem Erfolg aufgenommenen Salire „Der heilige Florian“ statt. Die Schlußführung der Fests „Die neue Heimlichkeit“ nach einer Idee von Reitz erfolgt am Sonntag.

Aus Ludwigshafen.

* Das Knapfungsvereins der Stadt Ludwigshafen hatte am Sonntag den 6. d. Mts. im Lokal des „Kornvereins“ „Rheinische Kasse“. Da 6 Mann dieses Abend Knapfungs unter den Waffen haben, so ist er durch den Krieg zum „Knapfungs-Verein“ geworden und hat als solcher für den Verein unter Führung des Vorsitzenden Adolf Schick die Knapfung beschlossen. Der Akt wurde durch das folgende Wort als Antrag in das „Knapfungs-Verein“ verabschiedet: Ludwigshafen a. Rh. Knapfungs-Verein, den 5. März 1916.

* Karnevalsverein „Rheinische Kasse“ sagt: 1894. Der Kriegsvertrag.

Zum Zeichen, daß wir an dich denken, besonders heut' zur — Knapfungs-Verein. Nimm diesen Antrag zum Zeichen und hoff' auf eine bessere Zeit!

Empfangen ist aus diesem Verein. Bekant ist als eine Liebeszeit! O ihr' Knapf, die Zeit zum Scherzen, Du lehn' dich'ner Freudenzeit!

So wir dann ohne Unterbrechung Bekantnis des Knapfungs-Verein. Wo der „Humor“ und hilft zu „Lachen“ und nicht der „Wein“ ihr' Gewinn.

Koch tötet der Kampf ist Off und Off. Doch unter Meile mit unter. Was einem halben Dösel ist. Meist: „Wohlfahrt, Wohlfahrt durch Humor“.

Humor verjagt und das Gemüte. Humor erheitet des Menschen Herz. Humor erweckt die Drogenwelt. Humor behält Trost und hilft den Schmerz.

Son unsern Ehrerweh' stehen. Sechs Mann steht unter dem Gewebe, Alle unter Heimat Wohlfahrt, Das Denkmal des Gutes, Wahn und Ehr'!

Dies Blatt mag' auf'ren Enten schilbern; Die „Rheinische Kasse“ hat' auch mit durch Tat. — Wir halten mit die Zeit zu misern. Gedenkt dem Sieg! — Der Knapfungs-Verein.

* Zusammenkunft. Gestern Nachmittag gab es in der Ludwigshafen ein Zusammenkunft zwischen einem Hofsänger und einem Berichtswagen der Stadt. Hofsänger: Der Hofsänger sagte vom Bad. Hofsänger, aber nicht ein-

lich verlegt, das Pferd führte und der Wagen wurde schwer beschädigt. Die Schuld an dem Unfall dürfte den Fahrer treffen, der vor dem Vorfahrt noch das Weile abwarten wollte.

Aus dem Großherzogtum.

* Schweigen, 5. März. Das Eisenkreuz 2. Klasse wurde dem Gefreiten Siebig, im Inf.-Regt. 111, Sohn des Zigarrenmachers Siebig hier, verliehen.

* Borsach, 3. März. Auf der Station Borsach-Station entstieg der Mühlendiesiger Stephan von Seiten dem schon wieder in Bewegung befindlichen Zug, führte dabei und kam unter die Räder. Dem Bauernsohnen wurden beide Beine abgerissen; nach einigen Minuten erlöste ihn der Tod von seinen Qualen.

* Stodach, 3. März. Die hiesigen Viehhändler wollten auf 1. März den Milchpreis um 4 Big. erhöhen. Das Bezirksamt legte sich aber ins Mittel und setzte für den ganzen Amtsbezirk Stodach den Milchhöchstpreis auf 20 Big. fest.

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

* Nieder- und Niederabend Walburg Emma Schick, Elisabeth Neumann.

Wir bereits bekannt gegeben, veranstalteten die beiden Künstlerinnen am Mittwoch, den 3. März, abends 8 Uhr, im Musiksaal einen Nieder- und Niederabend. Walburg Emma Schick, eine Mannheimerin, erzielte als Konzertsängerin bereits bedeutende künstlerische Erfolge und auch ihre Gattin, Elisabeth Neumann, Heidelberg, hat sich als Pianistin schon einen Namen gemacht. Die Begleitung der Gesänge übernahm Wolfgang Martin, Mannheim.

Beide sind noch zu haben in der Hofmusik-Konzeption A. Ferd. Fedel.

Letzte Meldungen.

Die deutsche Offensiv im Westen.

Clemenceau.

n. Köln, 7. März. (Rein-Tele.) Zur Unterdrückung von Clemenceau. Der Reichsmann meldet die „Köln. Ztg.“: Es ist ohne weiteres anzunehmen, daß das Kabinett Briand selbst die Wahrnehmung angeordnet hat, da die Pariser Besatzung für sich allein nicht zu verfügen genügt hätte. Schon in der vorigen Woche gab Clemenceau klar genug zu verstehen, daß er wie auch noch manche andere Parlamentarier über die Vertiefung von Verdun Fragen zu stellen und Aufklärung zu fordern hätte, welche der Staatsauschuss der Regierung und dem Kriegsminister nicht übersehen würde. Aus den Worten Clemenceau ging klar genug hervor, daß in den parlamentarischen Kreisen große Zweifel darüber herrschten und vielerlei Klagen laut wurden, die in dieser Vertiefung eine große Mängel und Fehler erblickten. Der ehemalige Kriegsminister, General Jurlinden, versuchte zwar, diesen Klagen zu begegnen, indem er im „Goulois“ für die Notwendigkeit der militärischen Führung von Verdun ein Zeugnis in die Magische Loge; aber das militärische Wissen des Generals Jurlinden ist seit der Zeit schon bei dem Republikanern dahin, wo er mit seinem Zeugnis in der Dreyfus-Affäre ein glänzendes Beispiel machte. Clemenceau selbst machte der Regierung noch in seiner letzten Nummer vor dem höchsten Verordnungsamt klar, wo er der Freiheit seiner Kritik eine Grenze setzte. Die Wahrnehmung Clemenceaus und die gleichzeitig wohl aus gleichen Gründen erfolgte Unterdrückung der Tageszeitung „L'Espresso“ für 8 Tage dürfte wenig nützen. Mit dem Staatsauschuss des Senats, der hinter Clemenceau steht, nicht sich zugleich der Staatsauschuss der Kammer, um die ganze Wahrheit zu erfahren und gegen die distanzierenden Gefühle der Regierung Briand's Vorkämpfer die Rechte des Parlamentes geltend zu machen.

Heftige Beschädigung von Reims.

n. Köln, 7. März. (Rein-Tele.) Laut der „Köln. Ztg.“ meldet „Reveil de la Marne“ über die Beschädigung von Reims: Die Beschädigung von Reims dauert mit unermüdlicher Festigkeit an. In den Abendstunden des vergangenen Mittwochs sind fünf Kanonen auf verschiedene Punkte der Stadt gefallen. Am Donnerstag Vormittag wurde die Beschädigung fortgesetzt und gegen 70 Gewitter fliegen in fast alle Teile der Stadt. Das Blatt bemerkt, die deutsche Artillerie hätte es auf eine billige Ueberbesetzung der Stadt mit schweren Kanonen abgesehen. Die französische Artillerie erwidert die Beschädigung häufig.

Explosion in einer Fabrikfabrik.

Reims, 7. März. (Rein-Tele.) Laut „Reveil de la Marne“ hat sich am Sonntag früh in den Holzwerkstätten bei St. Vermeil in Reims eine Explosion ereignet, die bedeutende Schäden anrichtete. Verletzte an

Menschenleben sollen nicht zu beklagen sein. Der Betrieb mußte eingestellt werden.

Wilson's neuer Kriegsminister

Washington, 6. März. (Rein-Tele.) Meldung des Vauerschen Büro. Präsident Wilson hat den früheren Major von Cleveland in Ohio Rawson D. Bate zum Staatssekretär des Kriegsministeriums in Aussicht genommen.

Sozialismus und Friedensfrage.

Berlin, 7. März. (Von u. Berl. Büro.) Aus Zürich wird berichtet: Die internationale sozialistische Kommission in Bern, welche anlässlich der Zimmerwalder Konferenz eingesetzt worden war, beruft jetzt eine zweite internationale Konferenz ein, welche spätestens anfangs April stattfinden soll. Sie würde an einem noch zu bestimmenden Ort in Holland abgehalten werden. Als Hauptgegenstände sind vorgesehen: Besprechung der Frage des Kampfes um Befreiung des Krieges, Stellung des Proletariats zu Friedensfragen, Agitation und Propaganda, bestehend aus parlamentarischer und parlamentarischer und Behandlung der Frage der Einberufung eines internationalen sozialistischen Büros im Haag. Berücksichtigung zum Austritt für nur, was sich zu den Zimmerwalder Beschlüssen bezieht. Bis jetzt haben sich 21 Organisationen und Gruppen dafür erklärt. Auf dieser Liste nennt man die Namen der deutschen, französischen und österreichischen sozialistischen Parteien, daß sie im Vergleich eine ganze Anzahl sozialistischer Organisationen enthalten.

Der italienische Bericht.

Rom, 7. März. (Rein-Tele.) Aus dem Vordere Front wird berichtet: Auf der ganzen Front trat sich kein Ereignis von besonderer Bedeutung zu.

Das Nachtbarverbot.

Berlin, 7. März. (Rein-Tele.) Im Anschluß an die vom Bundesrat über das Nachtbarverbot erlassene Verordnung ist ein vorläufiger Gesetzentwurf aufgestellt worden, der nach verschiedenen Mängeln lediglich mit Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer besprochen wurde, um deren Wünsche in dieser Frage kennen zu lernen.

Der italienische Bericht.

Rom, 7. März. (Rein-Tele.) Aus dem Vordere Front wird berichtet: Auf der ganzen Front trat sich kein Ereignis von besonderer Bedeutung zu.

Das Nachtbarverbot.

Berlin, 7. März. (Rein-Tele.) Im Anschluß an die vom Bundesrat über das Nachtbarverbot erlassene Verordnung ist ein vorläufiger Gesetzentwurf aufgestellt worden, der nach verschiedenen Mängeln lediglich mit Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer besprochen wurde, um deren Wünsche in dieser Frage kennen zu lernen.

Der italienische Bericht.

Rom, 7. März. (Rein-Tele.) Aus dem Vordere Front wird berichtet: Auf der ganzen Front trat sich kein Ereignis von besonderer Bedeutung zu.

Das Nachtbarverbot.

Berlin, 7. März. (Rein-Tele.) Im Anschluß an die vom Bundesrat über das Nachtbarverbot erlassene Verordnung ist ein vorläufiger Gesetzentwurf aufgestellt worden, der nach verschiedenen Mängeln lediglich mit Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer besprochen wurde, um deren Wünsche in dieser Frage kennen zu lernen.

Der italienische Bericht.

Rom, 7. März. (Rein-Tele.) Aus dem Vordere Front wird berichtet: Auf der ganzen Front trat sich kein Ereignis von besonderer Bedeutung zu.

Das Nachtbarverbot.

Berlin, 7. März. (Rein-Tele.) Im Anschluß an die vom Bundesrat über das Nachtbarverbot erlassene Verordnung ist ein vorläufiger Gesetzentwurf aufgestellt worden, der nach verschiedenen Mängeln lediglich mit Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer besprochen wurde, um deren Wünsche in dieser Frage kennen zu lernen.

Der italienische Bericht.

Rom, 7. März. (Rein-Tele.) Aus dem Vordere Front wird berichtet: Auf der ganzen Front trat sich kein Ereignis von besonderer Bedeutung zu.

Das Nachtbarverbot.

Berlin, 7. März. (Rein-Tele.) Im Anschluß an die vom Bundesrat über das Nachtbarverbot erlassene Verordnung ist ein vorläufiger Gesetzentwurf aufgestellt worden, der nach verschiedenen Mängeln lediglich mit Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer besprochen wurde, um deren Wünsche in dieser Frage kennen zu lernen.

Der italienische Bericht.

Rom, 7. März. (Rein-Tele.) Aus dem Vordere Front wird berichtet: Auf der ganzen Front trat sich kein Ereignis von besonderer Bedeutung zu.

Das Nachtbarverbot.

Berlin, 7. März. (Rein-Tele.) Im Anschluß an die vom Bundesrat über das Nachtbarverbot erlassene Verordnung ist ein vorläufiger Gesetzentwurf aufgestellt worden, der nach verschiedenen Mängeln lediglich mit Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer besprochen wurde, um deren Wünsche in dieser Frage kennen zu lernen.

Der italienische Bericht.

Rom, 7. März. (Rein-Tele.) Aus dem Vordere Front wird berichtet: Auf der ganzen Front trat sich kein Ereignis von besonderer Bedeutung zu.

Das Nachtbarverbot.

Berlin, 7. März. (Rein-Tele.) Im Anschluß an die vom Bundesrat über das Nachtbarverbot erlassene Verordnung ist ein vorläufiger Gesetzentwurf aufgestellt worden, der nach verschiedenen Mängeln lediglich mit Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer besprochen wurde, um deren Wünsche in dieser Frage kennen zu lernen.

Der italienische Bericht.

Rom, 7. März. (Rein-Tele.) Aus dem Vordere Front wird berichtet: Auf der ganzen Front trat sich kein Ereignis von besonderer Bedeutung zu.

Das Nachtbarverbot.

Berlin, 7. März. (Rein-Tele.) Im Anschluß an die vom Bundesrat über das Nachtbarverbot erlassene Verordnung ist ein vorläufiger Gesetzentwurf aufgestellt worden, der nach verschiedenen Mängeln lediglich mit Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer besprochen wurde, um deren Wünsche in dieser Frage kennen zu lernen.

Der italienische Bericht.

Rom, 7. März. (Rein-Tele.) Aus dem Vordere Front wird berichtet: Auf der ganzen Front trat sich kein Ereignis von besonderer Bedeutung zu.

Das Nachtbarverbot.

Berlin, 7. März. (Rein-Tele.) Im Anschluß an die vom Bundesrat über das Nachtbarverbot erlassene Verordnung ist ein vorläufiger Gesetzentwurf aufgestellt worden, der nach verschiedenen Mängeln lediglich mit Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer besprochen wurde, um deren Wünsche in dieser Frage kennen zu lernen.

Der italienische Bericht.

Rom, 7. März. (Rein-Tele.) Aus dem Vordere Front wird berichtet: Auf der ganzen Front trat sich kein Ereignis von besonderer Bedeutung zu.



Handels- und Industrie-Zeitung

Misserfolg der 3. italienischen Nationalanleihe.

Ueber das Zeichnungsergebnis der dritten italienischen Nationalanleihe erhalten wird folgende Drahtnachricht:

WTB. Bern, 6. März. Hier wird bekannt, daß das wirkliche Ergebnis der dritten italienischen Nationalanleihe 1700 Millionen Lire beträgt, wovon 1200 Barzeichnungen sind. Da die italienischen Kriegskosten zur Zeit monatlich etwa 650 Millionen betragen, decken die neuen Mittel also knapp den Bedarf von 2 Monaten. Bekanntlich mußte die Zeichnung der Anleihe von ursprünglich 4 Wochen auf 7 Wochen verlängert werden, um ein einigermaßen günstiges Ergebnis zu erreichen. Die Anleihe brachte also kaum mehr neues Geld, als während ihrer Zeichnung durch den Krieg verbraucht wurde.

Am 25. Januar wurde aus Bern gemeldet, daß die Zeichnung der dritten italienischen Nationalanleihe vom 10. Februar auf den 1. März und für das Ausland bis zum 1. Mai verschoben wird. Wir deuten diese Nachricht als ersten Anzeichen eines Misserfolgs und schreiben (Nr. 4): „Ob damit endlich etwas gewonnen wird, ist zweifelhaft, nachdem die Anleihe gerade einer Feindseligkeit des Publikums begegnet. Italien aber muß den Korb bis zur Neige leeren und hoffen, was es heißt, auf die finanzielle Unterstützung Englands zu bauen.“

Was wir danach voraussetzen, ist jetzt zur Tatsache geworden. Die dritte italienische Nationalanleihe endet mit einem starken Misserfolg, der durch die Verlängerung der Zeichnungsfrist nicht abgewandt werden konnte. Aus dem Ausland werden kaum nennenswerte Beiträge einkommen, zumal die Zahl der dort lebenden und erwerbsfähigen Italiener durch die Einberufungen und Ausweisungen stark abgenommen hat. Das jetzt vorliegende Ergebnis von 1700 Millionen Lire dürfte also keine nennenswerte Erhöhung mehr erfahren. Damit werden die Hoffnungen auf einen „großen Erfolg“ wieder einmal gründlich enttäuscht.

Die dritte italienische Nationalanleihe sollte in der Tat ein großer Schlag werden. Im Gegensatz zu den beiden ersten inneren Anleihen, von denen je eine Milliarde Lire angeboten wurde, sah die italienische Regierung diesmal von einer Begrenzung des ausgedienten Betrages ab. Und während die ersten beiden Anleihen mit einem Zinsfuß von 4% Prozent ausgestellt waren, mußte sie diesmal zum 5-prozentigen Typus übergehen und darüber noch sonstige große Vergünstigungen gewähren.

Eine dieser Vergünstigungen bestand in dem immer weiteren Nachlassen des Zeichnungsspreises. Die erste 4%prozentige Anleihe wurde zu einem Kurse von 97 Prozent aufgelegt, hatte also eine tatsächliche Verzinsung von 4,70 Prozent. Die zweite ebenfalls 4%prozentige Anleihe konnte nur noch zu einem Kurse von 95 Prozent aufgelegt werden, der für die Besitzer der ersten Anleihe sogar auf 93 Prozent ermäßigt wurde. Die tatsächliche Verzinsung war also schon auf 4,55 Prozent gesunken. Bei der dritten 5%prozentigen Anleihe war der Zeichnungskurs auf 97,50 Proz. bemessen worden, also nur ein halbes Prozent über dem Kurse der vor Jahresfrist aufgelegten ersten Anleihe, die doch nur 4%prozentig war. Die tatsächliche Verzinsung der dritten Anleihe stellte sich also auf 5,20 Prozent, ein Satz der für ein Land der 3%prozentigen Rente immerhin sehr beträchtlich war und die Errungenschaften der 1903 und 1906 glücklich vollzogenen Konvertierung der italienischen Staatsschuld zu schätzen macht.

Ein weiteres Zugeständnis waren die Umtauschräume für die Besitzer der beiden ersten Anleihen. Wer die zweite 4%prozentige Anleihe besaß, konnte sie gegen Nachzahlung von 250 Lire auf je 100 Lire Nennwert in die 5proz. Anleihe umtauschen. Der italienische Staat übernahm also den gesamten Kursverlust. Nach einigen Zögern wurde auch den Inhabern der ersten 4%prozentigen Anleihe vom Januar 1915 das Umtauschräume bis zur Hälfte der Zeichnungssumme gewährt, jedoch nur gegen Nachzahlung von 5 Lire auf je 100 Lire Nennwert, so daß die Besitzer einen Kursverlust von 1,5 Prozent tragen mußten.

Schließlich wird man noch der ungewöhnlichen Ausdehnung der Zeichnungsfrist gedenken. Die erste innere sogenannte „Rüstungsanleihe“ wurde in der Zeit vom 4.-11. Januar 1915 aufgelegt, hatte also eine Zeichnungsfrist von einer Woche. Die zweite innere Anleihe konnte vom 1.-11. Juli 1915, d. h. im Laufe von 10 Tagen gezeichnet werden. Bei der dritten Anleihe währte die Zeichnungsfrist fürs Inland vom 10. Januar bis 1. März 1916, d. h. 1 1/2 Monate.

Trotz aller dieser weitgehenden Vergünstigungen ist das Zeichnungsergebnis sehr klein geblieben. Selbst wenn man annimmt, daß die ganze 1700 Millionen Lire an Barzeichnungen entfallen, was ja einzuweisen noch nicht feststeht, langt der Betrag bloß für zwei Monate, also für eine Zeit, die annähernd der Zeichnungsfrist gleicht. Der italienische Staat steht am Schluß der Anleihe finanziell nicht besser, sondern schlechter da, denn er hat im Laufe der Zeichnungsfrist das ganze Zeichnungsergebnis verbraucht, und er ist um eine wesentliche Waffe des Krieges — die Aussicht auf eine erfolgreiche Deckung der Kriegskosten — gekommen. Nicht unnötig hat Luzzatti auch englischen Ören gepredigt, daß unter den Verbündeten der Verdacht vorhanden sei, daß der eine sich auf Kosten des andern bezeichnen. Der Misserfolg der dritten An-

leihe gibt ihm vollkommen Recht, und England war es, das englische Zeichnungen auf die italienische Anleihe nicht zuließ und schließlich verkündete, sie würde in London nicht notiert werden.

Unsere vierte Kriegsanleihe.

Die Südd. Industrie A.-G. Waldhof hat zur 4. Kriegsanleihe wieder den Betrag von 450 000 Mark gezeichnet. Bei den 3 ersten Anleihen beliefen sich die Zeichnungen dieser Firma auf M. 1 250 000.

Amsterdamer Effektenbörse.

AMSTERDAM, 6. März.		E.		K.	
Offiziell:					
3%, N. St. Anl.	102	102	Union Pacific	120	120
4%, N. St. Anl.	102	102	Amalgam	150	171 1/2
5%, N. St. Anl.	102	102	U. S. Steel	70	70
6%, N. St. Anl.	102	102	Trading Akt.	—	—
7%, N. St. Anl.	102	102	Frans.-imp.	—	—
8%, N. St. Anl.	102	102	Shell-Traga.	—	—
9%, N. St. Anl.	102	102	—	—	—
10%, N. St. Anl.	102	102	—	—	—
11%, N. St. Anl.	102	102	—	—	—
12%, N. St. Anl.	102	102	—	—	—
13%, N. St. Anl.	102	102	—	—	—
14%, N. St. Anl.	102	102	—	—	—
15%, N. St. Anl.	102	102	—	—	—
16%, N. St. Anl.	102	102	—	—	—
17%, N. St. Anl.	102	102	—	—	—
18%, N. St. Anl.	102	102	—	—	—
19%, N. St. Anl.	102	102	—	—	—
20%, N. St. Anl.	102	102	—	—	—

A.-G. für Trikotweber v. Gebr. Mann, Ludwigshafen a. Rh.

Die gestrige Hauptversammlung genehmigt die den Abschluß. Derselbe ergibt einen Rohgewinn von M. 766 093 (543 507). Unkosten erfordern M. 853 092 (577 055). Tilgung 22 797 (21 302) M. Ein schließlich M. 21 199 (17 070) Vortrag verbleibt demnach ein Reingewinn von M. 211 404 (162 160) zu folgender Verwendung: 15 v. H. (wie l. V.) gleich M. 75 000 Dividende, M. 16 416 (50 900) Vergütungen an Aufsichtsräte, Vorstand und Beamte, M. 10 000 Zuweisung zur gesetzlichen und M. 95 000 zur Sonderrücklage (l. V. insgesamt M. 15 000 Rücklagen) und Vortrag auf neue Rechnung M. 14 987 (21 199).

Nach dem Vermögensabschluß sind die Gläubiger, die im Vorjahr noch M. 4295 zu fordern hatten, vollständig bezahlt, während Warenschuldner mit M. 196 578 (295 712) zu Buch stehen. Warenvorräte sind auf M. 255 351 (257 648) bewertet. In bar waren M. 22 793 (2496) und als Bankguthaben M. 41 853 (16 837) vorhanden.

Farbwerke vorm. Meister, Lucius & Brüning, Höchst a. M.

Wie verlautet, ist damit zu rechnen, daß die Dividende der Farbwerke vorm. Meister, Lucius & Brüning in Höchst a. M. für 1915 wieder die Höhe der vorjährigen (20 Proz.) erreichen wird.

Schmiergelder und Betrag.

Der Verein gegen das Beschlagnahmewesen, Sitz Berlin, teilt uns mit: Die überaus schädigende Wirkung der Schmiergelder, die häufig zu beträchtlichen Handlungen führen, zeigen zwei kürzlich verurteilte Strafprozesse. — Am 17. Februar verurteilte die Strafkammer Dalsburg den Kaufmann Christian Metzger, Inhaber der Firma Christian Wenzel & Co. G. m. b. H., Holzhandlung, Dalsburg-Melndorf, zu 1 Jahr Gefängnis. Die Firma lieferte seit Jahren Grubenholz an eine Gewerkschaft in Hamburg und betrog die Gewerkschaft mittels Bezeichnung von 2 Werkmeistern, denen die Kontrolle der Lieferung oblag, um mindestens 350 000 Mark. Die beiden Werkmeister erhielten je 6 Monate Gefängnis. — Am 11. Februar verurteilte die 3. Strafkammer des Landgerichts I Berlin gegen den Kaufmann Martin Salomon, Berlin, der als Beauftragter und Vertrauensmann eines Kriegsvollwehrgesellschafts eine Zeitschrift herausgab. Salomon übertrug den Druck der Firma Bruno Petzold Nachf. H. Kothe u. G. Schmidtke, Berlin, unter Ausbeutung eines Schmiergeldes in Höhe der Hälfte des Reingewinns. Als Gegenleistung genehmigte Salomon die unter Ausbeutung der Sachlage um 100-150 Prozent erhöhten Rechnungspreise der genannten Druckerei. Nach dem Zugeständnis des Schmidtke erhielt Salomon 332 000 Mk. Schmiergelder. Bisher ist nur gegen Salomon verhandelt worden, welcher zu 3 Jahren Gefängnis und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre verurteilt wurde.

Warenmärkte.

Vom Holzmarkt.

Unser rhein. Sachverständigen-Mitarbeiter schreibt: Der Misenbollenmarkt stand nach wie vor im Hauptinteresse des Holzhandels. Gefördert ist die Situation noch immer nicht, ob der bisherige große Verbrauch auch weiter anhalten wird und sind die Meinungen hierüber verschieden. Jedoch feststehende Tatsache ist es, daß die Bestellungen der Heeresverwaltung in den letzten Wochen zum Teil ganz ausblieben, zum Teil nur geringfügig waren. Es wurden von der Heeresverwaltung in Köln und Berlin nur etwa 2000 Kubikmeter Misenbollen vergeben und stellten sich der Preis frei Berlin auf 71-73 Mark, frei Waggon Köln auf 82-85 Mark pro Kubikmeter entsprechend der geordneten Lieferzeit. Die Zurückhaltung der Heeresverwaltung im Einkauf dieses Artikels, wird auf die große Preissteigerung der Misenbollen im wesentlichen weniger Monate zurückgeführt. Um eine weitere Preissteigerung zu verhindern, soll der Misenbollenmarkt zentralisiert werden und sind die Angebote an das Kriegsministerium, Bau-Abteilung, Berlin SW. 68, zu richten. Wie wir hören sollen einseitige Angebotsverdrücke durch die zuständigen Handelskammern zu beizeln sein. Es muß hierbei jedoch solch bemerkbar werden, daß Angebote von wenigen Waggonen wohl gar keine Berücksichtigung finden werden, da der Beschaffungsweg dadurch eine zu unübersichtliche Arbeit entstehen würde. Es ist auch gleichzeitig eine Vereinfachung und Vereinheitlichung der Dimensionen eingeführt worden und sind die für Märzlieferung erteilten Aufträge in den neuen Einheitsdimensionen erteilt.

Auch weiterhin übte das Nachlassen des Misenbollenpreises auf den Waggonholzbau einen guten Einfluß aus. Waggonholz wurde wieder reichlicher angeboten und zwar in der Hauptsache Schlesien, Westpreußen und Pommern. Die Preise hierfür bewegten sich für sogenannte Bodenware zwischen 75 und 80 Mark per Kubikmeter franco Waggon Parität Düsseldorf und zwischen 88 und 90 Mark per Kubikmeter für sogenannte Kiefern-Stammware derselben Parität. In Kiefernbodenware von Süddeutschland war dagegen Angebot kaum zu erhalten. In Fichten-Waggonholz wurden von Süddeutschland wohl vereinzelt kleinere Abchlüsse getätigt und bis zu 75 Mark per Kubikmeter frei Schiff Mittelrhein gemittelt.

Am Brettermarkt herrschte auch eine ruhige Stimmung vor, speziell für Heereslieferung in Frage kommende Sortimente. Für diese Lieferung kommt ja heute meist nur eine niederwertige Schmelzwäre in Frage. Es erzielten schlesische und mitteldeutsche Händler für 20 mm starke Schmelzwäre 85 Pfg. pro qm ab Verladestation, für 23-24 mm 110-115 Pfg. pro qm ab Verladestation. Hierzu kommt eine Fracht von ungefähr 25-30 Pfg., wenn die Ware nach Mainz, Mannheim oder Köln bezogen wird. Jedoch ist die Heeresverwaltung in der letzten Zeit, da der Bedarf nachgelassen hat, auch in den Qualitätsansprüchen strenger geworden. Dagegen wurde für den rheinisch-westfälischen Holzmarkt, speziell für Zechenwecke große Mengen 1 1/2" Ausschnittbretter zu kaufen gesucht. Der Preis für 100 Stück 1 1/2" x 12" bewegt sich zwischen 237 und 240 M. frei Schiff Mittelrhein. Die schwebischen Sägewerke verlangen für die 100 Stück 1 1/2" x 12" 160 M. ab Verladestation. Für bessere Brettersorten, reine Bretter und Dielen war sehr geringe Nachfrage. Oberbein. Werke verlangen für 24 mm stark nord. Hobelbretter 124-17 mm breit in unsortierter Ware etwa 2,40 Mk., für 1 1/2" 2,50 Mk., für 2,20 Mk. pro qm ab Verladestation.

Ergebnisloser Holzverkauf in Bessien.

Wir hatten auf den vor einigen Tagen in Sarajewo stattgefundenen, von der Landesregierung Bosniens und der Herzogovina veranstalteten großen Holzverkaufstermin in den Wäldern von Prosur planina hingewiesen. Das Ergebnis war ein ganz unerwartetes. Es ging kein einziges Angebot ein. Damit werden die vielfach verbreiteten Ansichten widerlegt, denen zufolge in Oesterreich-Ungarn das Nutzholz (Weichholz) knapp ist.

Mannheimer Viehmarkt.

Ant. Bericht der Direktion des städt. Schlachth. und Viehhofes, Mannheim, den 6. März 1916.

I. Rinder.		II. Schafe.	
a) vollfleischige, ausgewachsene Kühe	108-112	a) Mastlamm	100-105
b) vollfleischige, ausgewachsene Kühe	105-108	b) Mastlamm	100-105
c) vollfleischige, ausgewachsene Kühe	102-105	c) Mastlamm	100-105
d) mäßig geschlachte Kühe	100-102	d) Mastlamm	100-105
e) mäßig geschlachte Kühe	100-102	e) Mastlamm	100-105
f) mäßig geschlachte Kühe	100-102	f) Mastlamm	100-105
g) mäßig geschlachte Kühe	100-102	g) Mastlamm	100-105
h) mäßig geschlachte Kühe	100-102	h) Mastlamm	100-105
i) mäßig geschlachte Kühe	100-102	i) Mastlamm	100-105
j) mäßig geschlachte Kühe	100-102	j) Mastlamm	100-105
k) mäßig geschlachte Kühe	100-102	k) Mastlamm	100-105
l) mäßig geschlachte Kühe	100-102	l) Mastlamm	100-105
m) mäßig geschlachte Kühe	100-102	m) Mastlamm	100-105
n) mäßig geschlachte Kühe	100-102	n) Mastlamm	100-105
o) mäßig geschlachte Kühe	100-102	o) Mastlamm	100-105
p) mäßig geschlachte Kühe	100-102	p) Mastlamm	100-105
q) mäßig geschlachte Kühe	100-102	q) Mastlamm	100-105
r) mäßig geschlachte Kühe	100-102	r) Mastlamm	100-105
s) mäßig geschlachte Kühe	100-102	s) Mastlamm	100-105
t) mäßig geschlachte Kühe	100-102	t) Mastlamm	100-105
u) mäßig geschlachte Kühe	100-102	u) Mastlamm	100-105
v) mäßig geschlachte Kühe	100-102	v) Mastlamm	100-105
w) mäßig geschlachte Kühe	100-102	w) Mastlamm	100-105
x) mäßig geschlachte Kühe	100-102	x) Mastlamm	100-105
y) mäßig geschlachte Kühe	100-102	y) Mastlamm	100-105
z) mäßig geschlachte Kühe	100-102	z) Mastlamm	100-105

Zusammen 1630 Stück.

Handel mit Grosvieh und Kälbern ruhig, mit Schweinen und Pferden lebhaft.

Amsterdamer Warenmarkt.

AMSTERDAM, 1. März. (Schlußkurs.)

Kaffee, Laka		Zucker, Laka	
per April	50 1/2	per April	50 1/2
per Mai	50 1/2	per Mai	50 1/2
per Juni	50 1/2	per Juni	50 1/2

Londoner Wollmarkt.

London, 4. März. In hohen Qualitäten herrschte guter Wettbewerb, andere Qualitäten wurden häufig zurückgezogen. Die Preise waren im Vergleich zu den Januarnotierungen für sehr

Qualitäten 5 Proz., für mittlere 7 1/2 bis 10 Proz. für geringwertige 10 bis 15 Prozent niedriger.

Verkehr.

Rheinschifffahrt.

c. Vom Mittelrhein, 6. März. Der Binger Pegel wies heute abend 2,37 m auf. Das Wasser fällt noch. Der Wasserstand ist für die Schifffahrt recht günstig und könnte geteilt ausgenutzt werden, wenn das Binger Loch-Fahrwasser nicht gesperrt werden. So aber gibt es immer Aufenthalt und Erschwerungen, die leider nicht zu vermeiden sind, kann man doch froh sein, daß wenigstens das zweite Fahrwasser der Schifffahrt zur Verfügung steht. Zu Berg können vor allem Kohlen, außerdem Koka, Zuckerrüben, während talwärts Salz, Abbrücke, geschäftliches und Knappholz befördert werden. In der vergangenen Woche fuhren trotz der ungünstigen, für die Profifahrten sicherlich nicht verändernden Verhältnisse, sechs ansehnliche Flöße talwärts. Der Verkehr war bei hohen Frachtsätzen und Schleppflößen in der letzten Woche ganz bedeutend. Die Lastfrachten wie auch die Schleppflöße sind ebenfalls sehr hoch.

Letzte Handelsnachrichten.

z. Düsseldorf, 7. März. (Priv.-Tel.) Die Direktion des Stahlwerksverbandes in Düsseldorf schätzt den Versand im Monat Februar auf rund 283 700 t gegen 264 970 t definitiv im Vormonat Januar, 266 905 t im Februar 1915. Davon entfallen auf Halbzeug rund 80 300 t gegen 75 045 t bzw. 51 832 t, auf Eisenblechmaterial rund 137 800 t gegen 157 345 bzw. 151 841 t, auf Formeisen 65 600 t gegen 53 394 t bzw. 51 943 t. Die diesjährige Mitgliederversammlung findet am Donnerstag, den 23. März statt.

WTB. Berlin, 6. März. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Aufhebung des Aus- und Durchfuhrverbotes von Kieselgur, das Verbot der Verwendung von Oelen und Fetten zur Herstellung von Degren, Lacken, Firnissen und Farben, die Bekanntmachung über die Einfuhr von Kakaos, die Durchfuhrverbot von Erzeugnissen der Karolineröckerne und Kartoffelstärkekartoffeln, sowie die Bekanntmachung der Reichswehrministerialbehörden, die von den Versicherungsfirmen über das herabgesetzte Oesterröckerne hinaus bezogen werden ist.

Königsberg i. Pr., 6. März. In der heutigen Aufsichtsratsitzung der Norddeutschen Creditanstalt in Königsberg i. Pr. wurde der Abschluß für 1915 vorgelegt. Der Bruttogewinn beträgt nach besonders vorsichtiger Bewertung der Effekten und Außenstände M. 4 507 573 einschl. Vortrag. Nach Abzug der Unkosten, Steuern, Gehälter usw. und nach Absetzung von M. 270 000 für Rückstellungen und Verluste verbleibt ein Reingewinn von M. 2 065 484. Auf Bankgebäude und Mobilien sollen M. 107 125 abgeschrieben, dem Reservefonds M. 150 000 überwiesen und für Talonsteuer und Wehrbeitrag M. 33 875 abgesetzt werden. Der auf den 3. April abberaumten Generalversammlung wird die Verleihung einer Dividende von 5 Prozent (l. V. 4 Proz.) vorgeschlagen werden, wozu ein Gewinnvortrag von M. 453 033 verbleibt.

WTB. Wien, 6. März. (Nichtamtlich.) Der Rechnungsabschluß der Oesterröckerne Alpen-Montangesellschaft für 1915 weist ein Bruttogewinn aus dem Berg- und Hüttenwesen von 31 994 145 gegen 21 118 439 Kronen im Vorjahr auf. Nach Abzug von 7 408 766 Kronen für Zinsen, Generalunkosten, Steuern und Ausgaben, sowie von 5 199 993 gegen 5 118 877 Kronen im Vorjahr für Wohlfahrtszwecke und Abschreibungen verbleibt ein Reingewinn von 19 385 385 gegen 8 810 317 Kronen im Vorjahr, so daß zuzüglich des Gewinnvortrages von 1 647 271 Kronen ein Betrag von 21 032 656 Kronen zur Verfügung steht. Es wird vorgeschlagen, die Dividende auf 21 Prozent oder 42 Kronen für die Aktie gegen 11 Prozent im Vorjahr festzusetzen, dem Reservefonds 800 000 Kronen zuzuwenden, ein stützungsbedürftigen Tantiemen für den Verwaltungsrat 1 578 539 Kronen auszuscheiden und den verbleibenden Rest von 3 534 617 Kronen auf neue Rechnung vorzutragen. Die Produktion betrug im Jahre 1915 in Tausenden von Doppelzentnern: Koka 10 861 (10 581) t. V., Rohwolle 18 443 (15 609), Rohseiden 5 309 (4 614), Ingot 4 337 (3 654) und sonstige Waare 2508 (2427).

WTB. Haag, 6. März. (Nichtamtlich.) Die Ausfuhr von Kork, Schwefel und Hanf, einschließlich Manilahanf, ferner von Sinal und ähnlichen Stoffen, sowie allen aus derartigen Stoffen angefertigten Artikeln ist verboten worden.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat März.

Pegelstation von Rhein	Datum							Bemerkungen
	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	
Hildesheim	1,22	1,25	1,20	1,20	1,25	1,25	1,25	Abend 6 Uhr
Kobl	2,24	2,25	2,20	2,20	2,25	2,25	2,25	Abend 3 Uhr
Maxau	4,25	4,25	4,10	4,11	4,25	4,25	4,25	Abend 3 Uhr
Mannheim	3,71	3,75	3,61	3,52	3,42	3,37	3,37	Abend 7 Uhr
Wainz	1,53	1,47	1,48	1,38	1,32	1,32	1,32	F. B. 12 Uhr
Kaib	2,74	2,60	2,55	2,50	2,50	2,50	2,50	Vorm. 2 Uhr
Aden	3,29	3,24	3,18	3,18	3,18	3,18	3,18	Abend 3 Uhr
Vom Neckar:								
Mannheim	3,75	3,70	3,70	3,58	3,48	3,48	3,48	Vorm. 7 Uhr
Hildesheim	1,48	1,38	1,38	1,32	1,28	1,28	1,28	Vorm. 7 Uhr

*) Schlußzahl = 0.

Verantwortlich:

Für den allgemeinen Teil: Dr. Fritz Goldenbaum; für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe; für den Inseratenteil und Geschäftliches: Fritz Joos. Druck und Verlag der Dr. M. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H. Direktor: I. V. Julius Weber.

Büchertisch.

Wie wir unter diesem Titel erwarten, enthält...

der obersten Herleitung werden es, die Zeitungen...

Frederik von Dänemark, blüht von vornherein für...

runge über Konstantinopel, den Kaiser, die...

Zeichnet die Kriegsanleihe!

Fünfprozentige Deutsche Reichsanleihe

zu 98,50 oder

Viereinhalbprozentige auslosbare Deutsche Reichsschatzanweisungen

zu 95.

Die Kriegsanleihe ist das Wertpapier des Deutschen Volkes die beste Anlage für jeden Sparrer - sie ist zugleich die Waffe der Daheimgebliebenen

gegen alle unsere Feinde die jeder zu Hause führen kann und muß ob Mann, ob Frau, ob Kind. Der Mindestbetrag von Hundert Mark bis zum 20. Juli 1916 zahlbar, ermöglicht Jedem die Beteiligung. Man zeichnet bei der Reichsbank, den Banken und Bankiers, den Sparkassen, den Lebensversicherungsgesellschaften, den Kreditgenossenschaften, oder bei der Post in Stadt und Land.

Letzter Zeichnungstag ist der 22. März. Man schiebe aber die Zeichnung nicht bis zum letzten Tage auf!

Alles Nähere ergeben die öffentlich bekanntgemachten und auf jedem Zeichnungsschein abgedruckten Bedingungen.

Die ewige Schmach!

Ein Geseftroman aus dem Eliaß von Erica Grupe-Lörcher.

Rasthaus verboten! (Fortsetzung.)

Kreuz und Quer gingen die Fragen zwischen ihnen. Jeder Teil mußte dem Andern seine...

ihnen höhnisch erwidert, daß man mit dem...

sondern in seinem Schutze geborgen wissen sollte...

konnte. Ein fremder junger Herr in sorgfältiger...

(Fortsetzung folgt.)

Zu vermieten

Wohnungen in allen Stadtteilen von 2, 4, 6-10 Zimmern zu vermieten durch Hugo Schwartz...

E 5, 5 gegenüber der Kirche, 4 Stod, 5 Zimmer, Küche, Speisekammer, Kellerräume...

L 12, 12 4 Zimmerwohnung in vermieten, 50124 in Röhren bei Geiger im Hinterhaus...

Bekanntmachung! Wir haben aus unserem Lager eine Menge Knopf- u. Schenkelknöpfe...

Schuhhaus Wanger Damen: Größe 36-37 6.95 7.90 8.50 Herren: Größe 39, 40, 41 10.50 11.50 12.50

Jungbuschstr. 26 2 Zimmer und Küche, 1 Stod, per 1. April zu vermieten...

Lindenhofstr. 84 3 Zimmer, Küche, Speisekammer, Kellerräume...

Wollstr. 4, 2. St. 4 Zimmerwohnung (eig.) mit Bad, Speisekammer...

Wollstr. 36, (Ordnung) 4 Zimmer, Küche, Speisekammer...

